

# Harzer Volksstimme

(Halberkuder Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmontlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Gesendet wodentlich furmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Sonntag 48, Bernauer 2314. Verlag: Halberkuder Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantw. für Inhalt: Arthur Wolfenbuter, für den lokalen Teil Wilhelm Kubermann, für Blattene u. Quiraten Carl Trefft, famt. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Einzelgen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Beklammerteile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen bestimmten Stellen kann eine Genige nicht uernommen werden. Einzelgen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Sonntag 48 (Postfach Nr. 2314), Postfachamt Wagnberg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 50.

Nr. 152

Freitag, den 3. Juli 1931

6. Jahrgang

## Ein Kompromiß?

### Französisch-amerikanische Einigung für heute Abend erwartet.

Die englische Regierung

hat am Donnerstagabend, veranlaßt durch den immer noch kritischen Stand der Verhandlungen in Paris, folgende Verlautbarung veröffentlicht:

„Die englische Regierung hofft ernstlich, daß die Verhandlungen, die jetzt in Paris über den Vorschlag des Präsidenten Hoover stattfinden, erfolgreich sein werden. Sollte aber keine baldige Lösung gefunden werden, so hat die Regierung ihre Bereitschaft kundgegeben, eine Zusammenkunft von Vertretern der hauptsächlich beteiligten Mächte zu einem baldigen Zeitpunkt abzuhalten, damit ein Uebereinkommen mit einem Minimum von Verzug erreicht werden kann.“

Dieser Vorschlag ist sicherlich herzlich gut gemeint, wie die englische Arbeiterregierung von allem Anfang an für die wirtschaftliche Lage Deutschlands außerordentlich großes Verständnis gezeigt hat und der Hoover-Plan ohne ihre Initiatione wahrscheinlich nicht so schnell das Licht der Welt erblickt hätte. Aber wie lange will man noch verhandeln? Die Situation Deutschlands wird von Tag zu Tag schwieriger. Am Donnerstag tag sind

mehrerhand 37 Millionen von der Reichsbank abgewandert, so daß von dem uns unter Führung der Bank von England künftig zur Verfügung gestellten Kreditlimit in Höhe von rund 400 Millionen Mark nur noch ein kleiner Rest zur Verfügung steht. Anwohner rudt der 16. Juli heran, an dem der Kredit zurückgezogen werden soll. Angesichts dieser finanziellen Situation der Reichsbank ist die Befehrsregierung, daß die uns zugedachte Hilfe sostheltig zu spät kommt, angebracht und ihr neuer dringender Appell an das Ausland durchaus berechtigt. Es ist wenige Minuten vor zwölf. Was es bedeutet, wenn es erst zwölf geschlagen hat, hat der amerikanische Staatspräsident wiederholt selbst öffentlich dargelegt. Also handelt man, bevor zum Verhandeln keine Zeit mehr ist.

Die englische Regierung hat die jetzt vorgeschlagene Konferenz in Paris bereits am Mittwoch anregen lassen, also am Donnerstag von der französischen Regierung die Antwort erhalten, daß die französischen Minister Paris vorläufig nicht verlassen könnten. Es ist bisher nicht erhältlich, ob diese Antwort so zu deuten ist, daß Frankreich den englischen Plan überhaupt ablehnt oder ob ihm der Konferenzort, das heißt London, nicht angenehm ist. Andererseits aber würde der englische Vorschlag den französischen Wunsch, mit Deutschland direkt zu verhandeln, erfüllen, obwohl dabei nicht zu verkennen ist, daß Frankreich auf einer dergleichen Konferenz allein gegen den Hoover-Plan stehen würde.

Neuerdings liegt in Paris ein neuer Vermittlungsvorschlag mit zur Debatte. Er läuft daraus hinaus, die ungeschigte Annuität durch deutsche Sachlieferungen zu sichern. Deutschland soll zum Zweck der Finanzierung dieser Sachlieferungen langfristige Schuldverschreibungen in Höhe von rund 450 Millionen

Mark jährlich ausgeben. Die Tilgung ist in 25 gleichen Raten, und zwar in der Zeit von 1933 bis 1958 gebacht.

### Einigung?

Paris, 3. Juli. (Zelunion). Der in Paris seit Abschluß des Ministerrates am Donnerstag herrschende Optimismus verdrängte sich zum Gericht, daß es bereits gelungen sei, inbezug auf die bisher strittigen Punkte ein Kompromiß vorzubereiten. Mellon stieß mit Washington in Verbindung und wollte die letzten Instruktionen des Präsidenten Hoover abwarten, ehe er sich entscheidend zu den Vorschlägen der französischen Seite äußerte. Diese Vorschläge sollen angesichts der entgegenkommend gehalten sein, daß man mit der amerikanischen Zustimmung rechnen dürfe. Eine Befestigung von amtlicher oder halbamtlicher Seite findet dieses Gericht jedoch nicht. Es ist lediglich bemerkt, daß die Behauptung von einer Einigung „den Tatsachen voraussetzt“.

### Washington erwartet für heute Abschluß der Pariser Verhandlungen.

Newport, 3. Juli. (Zelunion). Die Meldung aus Paris, daß eine amerikanisch-französische Einigung bereits erfolgt sei, läuft den Tatsachen insofern voraus, als am Freitag eine neue Ausdrucksweise zwischen Schatzsekretar Mellon und Ministerpräsident Coolidge stattgefunden hat. Jedoch scheinen die neuen französischen Vorschläge ein tragliche Grundlage zur Verhandlung über die noch strittigen Fragen darzustellen. In Washingtoner Regierungskreisen nimmt man an, daß die Verhandlungen am Freitag zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden können.

### Castle ist optimistisch.

Washington, 3. Juli. (Zelunion). Die amtlichen Kreise verneinen jede Stellungnahme zu den Pariser Einigungsverhandlungen. Der stellvertretende Staatssekretär Castle erklärte: „Der Verlauf der Pariser Verhandlungen ist vorerstlich. Wir sind sehr optimistisch bezuglich des Ergebnisses.“

### Der amtliche französische Bericht.

Paris, 3. Juli. (Zelunion). Ueber die Verhandlungen am Donnerstag wurde am Donnerstag in später Abendstunde folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

„Finanzminister Flandin hat am Donnerstag nachmittags mit dem amerikanischen Schatzsekretar Mellon eine lange Besprechung gehabt. Ueber das Ergebnis wird von eingeweihten Kreisen das strengste Schweigen bewahrt. Man hat jedoch im Laufe dieser direkten Besprechung die Vermutung geat, daß die Verhandlungen relativ befriedigend entwickelt haben und daß es möglich ist, daß das Zustandekommen einer Einigung dadurch erleichtert wird. Die französisch-amerikanischen Verhandlungen werden am Freitag früh um 10 Uhr im Laufe der Vollkonferenz wieder aufgenommen.“

## Inflations-Gewinnler Hugenberg.

### Wie er sich auf Kosten des preussischen Staates gesund machte.

Der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages, der die Kreditgewährung an die Landbank zu überprüfen hat, nahm am Donnerstag den Bericht des Abg. Kuttner (Cos.) entgegen. Was der Abg. Kuttner vortrug, ist die Geschichte eines typischen Inflationsgewinnlers, der eine Bank für 50 Goldmark kauft und hinterher einige hunderttausend Goldmark staatl. Gelder einbringt. Dieser typische Inflationsgewinnler ist kein anderer als der „Metter“ Hugenberg.

Die Bank, die Hugenberg so spottlich kaufte, ist die oben erwähnte Landbank. Sie diente dem Siegelwert im Osten und hat Bedeutung für die Kreditgewährung an Kleinrentner. Aus diesem Grunde erläßt sich auch das später erfolgte Eingreifen des preussischen Staates. Man wollte einen Wirtschaftskreislauf, der an sich schon fürchterlich leidet, nicht durch Inflationsgewinnler weiter schädigen lassen.

Hugenberg wurde 1919 in den Aufsichtsrat der Landbank gewählt. In der Inflation ergaben sich bei der Bank Schmiersteigen. Sie mußte sächlich ein holländisches Darlehen aufnehmen. Mit der Zeit ging die Bank spottbillig an den Hugenbergkonzern über. Allerdings hat der Hugenbergkonzern mit dem Erwerb der Aktienmehrheit der Landbank die Verpflichtung übernommen, die holländische Anleihe zu tilgen. Tatsächlich sind auch 58 000 Gulden vom Hugenbergkonzern abgezogen worden. Im besten Falle hat also der Hugenbergkonzern für die Bank rund 100 000 Goldmark gezahlt. Unter der Hugenbergkonzern Führung wurde die Landbank 1925 konkursreif. Sie verlangte zu ihrer Stellung ein Darlehen vom preussischen Staat in Höhe von zwei Millionen Mark, und als der preussische Staat ablehnte, machte Hugenberg die Rechtspresse gegen das „rote Preußen“ mobil, was angeblich das Siegelwert im Osten druck legen wollte.

Es sollte ein Druck auf die preussische Regierung ausgeübt werden, damit die von Hugenberg geforderten 2 Millionen Mark hergegeben würden.

Am Interesse der Siegelbank entschloß sich der preussische Staat später zu einer Sanierungsaktion. Danach sollten die Provinz Grenzmark und der preussische Staat eine Aktienmehrheit von 35 Millionen Mark erwerben. Der Hugenbergkonzern schied darauf aus der Bank aus. Er wurde auch von der weiteren Auszahlung des holländischen Kredits entbunden. faig waren noch etwa 350 000 bis 350 000 Mark und Aufwertungsanwartschaften im Werte von 80 000 Mark. Nach dem Ausgeben der alten Aktienzinsen besaiger zeigte sich erst die ganze Hugenbergische Wirtschaft. Es wurden eine ganze Serie von Verlustgeschaftem festgestellt. Die alte Goldmarkbilanz der Landbank konnte nicht aufrechterhalten werden, weshalb man das ursprüngliche Kapital auf 65 000 Mark zusammenlegen mußte. Trotzdem forderten die Hugenbergkonzern weiter und um den Anpruch einiger Minderheitsaktionäre abzutun, entschloß man sich, ihnen noch einmal 10 Mark pro Aktie nachzugeben.

Das Ganze wurde für Hugenberg ein großartiges Geschäft. Der Vertriebsleiter stellte fest,

daß die Landbank, die mit 45 Mark und einer Schuldendeckung von rund 100 000 Mark von Hugenberg erworben wurde, der Hugenberggruppe einen Aktienaufwertspreis von 35 000 Mark, dann die oben erwähnte Nachzahlung von 100 000 Mark, weiter den Scharnhaelbesitz von zirka 300 000 bis 350 000 Mark und die Aufwertungsanwartschaft in Höhe von 80 000 Mark erbracht hat. So sieht der Inflationsgewinnler Hugenberg aus!

Der Ausschuß vertrat sich auf Freitag, den 9. Juli. Als erster Zeuge wird Hugenberg vernommen.

### Eine Bestätigung?

Paris, 3. Juli. (Zelunion). Die Mitternachtsgabe des „Matin“ stellt fest, daß das Kabinett „ein gerechtes und billiges Kompromiß“ anstrebe, wobei es jedoch gleichzeitig den im Parlament übernommenen Verpflichtungen treu bleiben wolle. Diese an und für sich nichtsagende Aeußerung des „Matin“ scheint erneut zu bestätigen, daß sich die französische Regierung zu einer nachgiebigeren Haltung gegenüber Washington entschlossen hat.

### Politik oder Verbrechen?

Die kommunistische Partei benutzt die trufliche Situation, in der sich die deutsche Arbeiterchaft auf dem Tiefpunkt der Wirtschaftskrise befindet, zu verbrecherischen Aktionen nach dem Muster von 1923. Mit Jubel sieht sie das Gland, das über die deutsche Arbeiterchaft gekommen ist. Sie will es nicht beheben, sie will lediglich die verzweifelte Stimmung der Erwerbslosen und die in wachsender Ungewissheit über ihre Arbeitsstelle schwebenden Arbeiter für ihre Zwecke ausnutzen. Sie will Deutschland in den Vierterkrieg führten, sie will ein Chaos herbeiführen, das noch schlimmer sein würde als der sokralische Zustand, in dem Rußland in den Jahren nach der bolschewistischen Revolution verfunen ist.

In der Vurgetriebshege begeben sich die Anführer der Kommunisten mit denen der Nationalsozialisten. Die rechtsradikalen Kräfte in Deutschland warten nur auf einen Anlaß, der die Möglichkeit zur Entfesselung einer Mitteldiktatur mit schizophrener Methoden geben soll. Die Kommunisten sind gewillt, ihnen diesen Anlaß zu liefern. Da die Generalstreikpropaganda der Kommunisten täglich ins Wasser gefallen ist, verluhen sie es nun wieder mit der Methode der Provoaktionen. Ihre Methode sind bekannt. Sie zielen darauf ab, ihre Anhänger zu Zusammensten mit der Staatsgewalt anzuregen. Wenn diese Methode Erfolg hat, wenn blutige Opfer die Folge der Provoaktion sind, dann entruhen sich die Provoaktoren heuchlerisch über das Eingreifen der Staatsgewalt. Diese Methode der Provoaktionen ist wohl vorbereitet. Die kommunistische Partei hat Vurgetriebspropagandisten geschult, ihre wilden Demonstrationen selbst organisiert, sie sind so angelegt, daß sie zu Zusammensten führen müssen.

Es ist bezeichnend, daß diese provoaktive Tattit vorzugsweise in Preußen geut wird. Die Provoaktoren rechnen mit der Zustimmung der Preuenregierung und der sozialdemokratischen Innenminister. Hätte Preußen eine Rechtsregierung, so würde der Kampf in legalen Formen, wie sie den demokratischen Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung entsprechen, von der Sozialdemokratie geführt werden müssen — die Kommunisten, die jetzt das Maul aufreißen und verbrecherische Provoaktionen betreiben, würden dann ins Maulstoch kriechen.

Die kommunistische Partei wet, daß sich ihrem Bericht, die deutsche Arbeiterchaft in ein Chaos von Blut und Schreien zu führten, ein unüberwindliches Hindernis in den Weg stellt: die Sozialdemokratische Partei. Deshalb verlost die kommunistische Partei die deutsche Sozialdemokratie mit abgrundtiefer Ho. Sie verluht, mit Spionagemethoden Spionage in die sozialdemokratischen Organisationen zu treiben. Sie schmiedet sich einseitig mit der Einheitsfrontpartei an die Sozialdemokraten heran, andererseits stellt sie zu späten und zu verzehren. Sie stellt Programme auf, nach denen nach ihrer Meinung oppositionelle Sozialdemokraten handeln müssen. Sie empfiehlt Organisierung einer Opposition innerhalb der Sozialdemokratie, mit der sie im Trüben zu sichten sollte. Auf der anderen Seite aber betreibt sie moliche verbrecherische Mordhege gegen sozialdemokratische Funktionäre wie gegen sozialdemokratische Schulpolizebeamte.

Die kommunistische Partei hat in Ruin fluggette verbreiten lassen, durch die die Arbeitslosen aufgefodert wurden, auf sozialdemokratischen Parteiprasidenten aus dem Hinterhalt zu schießen. In Berlin sind zwei freigewerkschaftliche Polizeibeamte, die Sozialdemokraten Janter und Kubfeld, dieser Mordhege bereits zum Opfer gefallen. Als der Sozialdemokrat Janter von einem Kommunisten erschossen wurde, hat die „rote Fahne“ eine Notiz über das Opfer veröffentlicht, aus der die tiefe Genugtuung der Provoaktoren über den Erfolg ihrer Mordhege sprach. Nach der Ermordung des Sozialdemokraten Kubfeld hat die kommunistische Presse kein Wort des Bedauerns gefunden. Derartige Taten stehen außerhalb des Programms, die Provoaktoren müssen mit ihnen rechnen, und sie haben damit gerechnet.

An der Tattit der kommunistischen Partei kommt der verbrecherische Geist des Mordes aus dem Hinterhalt, des Abschneidens des politischen Gegners zum Ausdruck, der systematisch auf ihr wie von der Hakenkreuzpartei gezutet worden ist. Das ist nicht mehr Politik, das ist Verbrechen.

Die Methode der Provoaktion hat nichts gemein mit der gerechten Empörung, die das arbeitende Volk auf dem Tiefpunkt der Krise erfüllt, nichts mit der gerechten politischen Zufriddung der deutschen Arbeiter, nichts gemein mit den Kampfhandlungen der organisierten deutschen Arbeiter. Die sich zu Vberzeugen der Provoaktoren machen, die tatsächlich aus dem Hinterhalt auf sozialdemokratische Polizeibeamte schießen, die sind wahrhaftig nicht die Vertreter des kampfbereiten deutschen Proletariats! Diese provoaktive Methode bedeutet eine ungeheure Gefahr für die deutsche Arbeiterbewegung! Mit Entzung und Wut sieht deshalb die sozialdemokratische Arbeiterchaft von der verbrecherischen Tattit der Kommunisten ab.

# Das Rowdy-Studententum.

## Preußen schreitet ein.

### Magnahmen des preussischen Kultusministers.

Die jüngsten Vorfälle an der Berliner Universität, die keine vereinzelte Sonderaktion darstellen, sondern deutlich erkennbar auf ein planmäßiges Vorgehen der radikalsten Kräfte der Studentenschaft schließen lassen, haben den preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Hochschulaufsicht Grimme veranlaßt, die akademischen Behörden möglichst zu energischen und raschem disziplinarischen Einschreiten gegen die ruhestörenden Elemente an den Hochschulen aufzufordern.

An dem Erlass macht es der Kultusminister den akademischen Disziplinarkommissionen zur Pflicht, in allen denjenigen Fällen, in denen sich Studenten der Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit innerhalb der Räume der akademischen Anstalten oder in ihrer näheren Umgebung schuldig machen, das Disziplinarverfahren so schnell wie möglich vorzunehmen, daß es innerhalb einer Woche die Befreiung des Täters zum Abschluß gebracht werden kann. Für diese Zeit hält der Minister es für selbstverständlich, daß die Unruhestifter zur Vermeidung weiterer Störungen von der Universität ferngehalten werden. Studenten, die von Disziplinarkommissionen bei einer geordneten Handlung betroffen und festgenommen werden, sollen sofort dem Schnellrichter vorgeführt werden. Ferner wird in dem Erlass darauf hingewiesen, daß die Einführung einer verstärkten Kontrolle an den Universitäten unumgänglich nötig ist; damit das gerade in den letzten Tagen wieder beobachtete Eindringen universitätsfremder ruhestörender Elemente unterbunden werden kann.

Der Erlass ist am Donnerstagabend an die Universitätsbehörden abgegeben. Weitergehende Anordnungen des Kultusministers waren nicht möglich, weil nach dem geltenden Disziplinargesetz für die Universitäten vom 29. Mai 1879 die Disziplinarergreifung ausschließlich in den Händen der akademischen Behörden liegt. Es ist an der Zeit, daß dieses Gesetz, das die notwendigen Veränderungen erfährt. Ohne dem ist dem Studententum an den Universitäten, angelehnt der Einstellung zahlreicher Professoren und Hochschullehrer, kaum das Handwerk so zu legen, wie es sich in den letzten Tagen als dringend notwendig erwiesen hat.

## Das Bombenattentat in Kiel.

Der Ankläger Preussische Presseblatt erzählt zu dem Ereignis Bombenattentat in der von Prof. Schilling abgehaltenen Studentenversammlung in Kiel nach das folgende:

Die Unterführung durch den chemischen Sachverständigen hat einwandfrei ergeben, daß ein sogenannter Kanonenschlag verwendet worden ist, an dem sich mindestens eine Reizgaspatrone befunden hat. Zu dieser Reizgaspatrone ist weiter in der Unterführung ermittelt worden, daß es sich um einen Stoff handelt, der nicht nur

durch das Einatmen schwere gesundheitliche Schädigungen zur Folge hat, sondern der auch, falls unvorsichtige Tröpfchenübertragungen auf das Auge stattfinden, Wirkungen bis zu dauernder Erblindung mit sich bringen kann. Die Gefahr dieses Stoffes liegt vor allem darin, daß eine schwer gesundheitsschädigende Wirkung auf die Atmungsorgane schon dann einzutreten pflegt, wenn die Einwirkung des Reizstoffes auf den davon Betroffenen länger als eine Minute konzentriert andauert. Diese Gefahr ist aber in überhitzten Versammlungen regelmäßig vorhanden, weil zunächst die Reizwirkung auf Auge eintritt, die den Anwesenden das Sehen erschwert und damit auch die richtige Orientierung zu den natürlich von allen Seiten bedrängten Ausgängen. Alles in allem handelt es sich um einen außerordentlich gefährlichen Reizstoff, dessen Anwendung in einer Versammlung naturgemäß ein brutales Verbrechen bedeutet.

Die polizeilichen Ermittlungen über den Täter, der sich in Haft befindet und Donnerstag mittag dem Richter vorgeführt wurde, haben ergeben, daß er Mitglied sowohl der Kieler nationalsozialistischen studentischen Organisation wie auch der S.M.-Formation ist. Er ist Mediziner, mußte sich also über die gesundheitlichen Folgen seines Vorgehens wenigstens eingemessen trotz seiner Jugend im Klaren sein. Die Festnahme in seiner Wohnung, die eine weitere Reizgaspatrone mit demselben gefährlichen chemischen Stoff jenseit förderte, hat Anhaltspunkte dafür ergeben, daß er Mittäter hat.

## Neue Ausschreitungen.

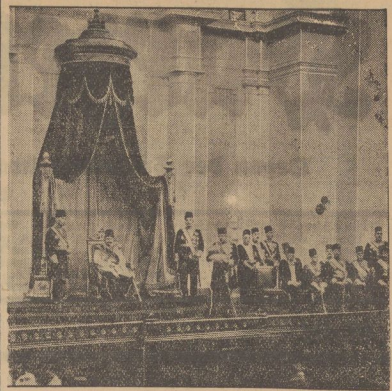
### In Köln.

Köln, 2. Juli. (Eig. Draht.) Vor der Kölner Universität demonstrierten am Donnerstag große Gruppen von Nazis und Schlaghelm-Studenten. Sie langten nationalsozialistische Plakate und trachten gegen das Verbot einer Anti-Berufsausschreibung durch den Rektor Protestrufe aus. Südliche Studenten wurden mißhandelt. Einem wurde das Auge blutig geschlagen. Ein Ueberfallkommando stellte die Ordnung wieder her, indem es den Platz vor der Universität räumte und im Innern des Gebäudes mehrere Studenten verhaftete.

### In Greifswald.

Greifswald, 2. Juli. Nazis und Schlaghelm-Studenten demonstrierten am Donnerstag gegen die Zurückweisung des Studentenbundes wegen Verstoßung des „Republikanischen Studentenratels“ auf die Klage der demokratischen Professoren Ziegler und Kintmüller und des ehemaligen Landrates Rogge hin zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Es kam zu ernsthaften Zusammenstößen, wobei die Polizei von dem Gummihüpfel Gebrauch machte. Mehrere Studenten wurden verhaftet. Der Senat der Universität trat sofort zu einer Sitzung zusammen.

## Parlamentseröffnung in Ägypten.



Auf dem Thronessel: König Fuad.

Ministerpräsident Sidhy Pacha verliest die Thronrede.

Das unter vielen blutigen Unruhen gewählte ägyptische Parlament hat in Kairo seine Arbeit aufgenommen. Da jedoch die empfindlichste Opposition dauernd an Anhängern gewinnt, glaubt man, schon bald mit einem Regierungswechsel, wenn nicht gar mit Parlamentsauflösung rechnen zu müssen.

## Bomben in Muffolinien.

Rom, 2. Juli. (Eig. Draht.) Auf dem Güterbahnhof in Rom explodierte am Donnerstag in einem aus Frankreich angekommenen und mit Zigaretten gefüllten Wagon beim Öffnen eine Heilmittelmaschine. Ein Teil des Güterwagens ging in Trümmer. Zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet, einer schwer und mehrere leicht verletzt. In den letzten Tagen häuften sich die Bombenattentate im falkischen Italien. Nach Bologna, Turin und Genoa jetzt Rom. Der unerträgliche Druck, der auf dem italienischen Volke lastet, ist die Ursache dieser Attentate.

## Notverordnungen und Heimarbeiter.

Die Notverordnung bedeutet für einen großen Teil der Heimarbeiter den Hungertod, wenn nicht rechtzeitig Schutzmaßnahmen durch den Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung geschaffen werden. Die Landstriche mit harter Helmarbeit befinden sich zumeist in den bekannten Notgebieten Brandenburg, Pommern, Schlesien usw. In denen die Gemeinden für weitere Unterhaltungsleistungen zu arm sind. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt muß verstehen, daß durch die Notverordnung gleich ganze Heimarbeiterfamilien an den Bettelstab gebracht werden.

Der Deutsche Arbeitslosenverband hat in Gemeinschaft mit den übrigen Arbeitnehmerverbänden des Arbeitslosenverbandes den Verwaltungsrat ersucht, den Rahmen der Versicherung unterliegenden Heimarbeiter mindestens auf den Umfang zu erweitern, wie ihn die Notverordnung über die Einküpfung der Arbeitslosenversicherung der Heimarbeiter vom 15. Oktober 1930 zu sich.

## Die Knappschaftsrenten um 10 Prozent gekürzt

Berlin, 2. Juli. (Eig. Draht.) Der Vorstand der Reichsknappschaft hat die am 1. Juli fälligen Renten um 10 Prozent gekürzt. Es handelt sich hier um eine einseitige Maßnahme, die notwendig geworden ist, weil die Vertreter der Arbeitnehmer die Kürzung des Vorstandes auf Sanierung der Knappschaft abgelehnt haben. Die Angestelltenvertreter wollen sich erst in der zweiten Hälfte des Juli über ihre Haltung schlüssig werden.

## Der Preussische Landtag, der am 7. Juli wieder zusammentritt.

wird sich am 8. Juli mit dem Ergebnis des Volksbegehrens auf Auflösung des Landtages beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit ist eine große innenpolitische Debatte zu erwarten. Die Wegweisung des Antrages auf Auflösung des Landtages ist für den 10. Juli zu erwarten.

Die Arbeitslosenpläne, die zurzeit von der rechtslebenden friburgischen Studentenenschaft propagiert werden, stoßen fast bei allen Sozialpolitikern auf Ablehnung. Wenn sich Studenten nicht aus Mangel an Beschäftigung, sondern aus irgendwelchen anderen Motiven am freiwilligen Arbeitsdienst beteiligen, zeigt das deutlich die Gefahr, daß der freiwillige Arbeitsdienst zu einem Anstrich des Lebens gemacht werden soll.

Kommunalführer Stadtoverordneter städtig. Der bei den Kieler Stadtbürgern u. a. Wählerkreisen beliebteste kommunalführer Stadtoverordneter Schulz ist nach umfangreichen Unterhaltungen städtischer Gelder städtig geworden. Die Kommunisten hätten von den Verhaftungen und der Flucht ihres Führers keine Meinung. Nach in der Stadtoverordnetensammlung vom Dienstag stellten sie zahlreiche Anträge Schulz zur Debatte.

Coburg der Bürgermeister. Die Stadt Coburg hat eine nationalsozialistische Mehrheit. Nach deren Willen sollen künftig alle drei Bürgermeister nationalsozialistisch sein. Das ist jedoch sogar den Deutschnationalen ein so starkes Ethik und sie haben jetzt die öffentliche Ausschreibung der freigewordenen Stelle beantragt.

Zugunfall auf dem Bodensee. Ein von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin gehortetes Luftschiff, das auf dem Bodensee u. a. meteorologische Messungen vornehmen sollte, geriet am Donnerstag bei Wangen in einen Seeunfall und wurde völlig zerstört. Einem Motorboot gelang es, die drei Mann starke Besatzung im letzten Augenblick zu retten.

Achtundzwanzig in Spanien. Die spanische Regierung hat eine Verordnung unterzeichnet, durch welche für Spanien der Achtundzwanzig in genauer Anlehnung an das Washingtoner Abkommen eingeführt wird.

Verfälschte Devisenpolitik. Das perische Kabinett hat eine Bestimmung erlassen, wonach Beamte des perischen Außenministeriums nur Verfertiger und keine Zwischenhändler betreten dürfen. Bei Verstoß gegen diese Verordnung tritt Amtsentlassung ein.

Wieder Revolution in Peru. In den Garnisonen Guano und Puno in Peru haben Truppen gereizt und im Verein mit Aufständischen die Städte besetzt. Ein Kriegsschiff mit 500 Soldaten ist zur Unterdrückung des Aufstandes nach Puno entsandt worden.

## Das Stresemann-Ehrenmal in Mainz



Am 5. Juli wird in Mainz das Ehrenmal für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann feierlich eingeweiht werden.

Nazis und Deutschnationale behaupten in ihren Versammlungen, für das Stresemann-Ehrenmal seien erhebliche Staatsgelder aufgewendet worden. Das ist eine lächerliche Angelegenheit. Nicht einen Pfennig hat man aus öffentlichen Mitteln genommen, sondern die Summe durch Privatpersonen aufgebracht.

## Der Flotten-Zerfall.

### Franszösische Furch zu dem Panzerkreuzer A.

Paris, 2. Juli. (Eig. Draht.) Der Senat stimmt dem Marinereiseprogramm der Regierung am Donnerstag mit 209 gegen 35 Stimmen zu. Am Verlauf der Debatte erklärte der Marineminister, daß nur der Panzerkreuzer „Deutschland“, die französische Regierung zwingt, ein Linienerschiff von 23 000 Tonnen zu bauen. Der deutsche Panzerkreuzer bringe es auf eine Höchstgeschwindigkeit von 28 Knoten und habe bei 20 Knoten Durchschlagsvermögen für einen Aktionsradius von 10 000 Kilometern. Er könne also im Atlantischen Ozean die französischen Aufzugswege für Retouren sowie die Verbindung zwischen Frankreich und den westafrikanischen Kolonien abschnitten. Dieser Drohung müsse vorgebeugt werden. Später müsse noch ein zweites Linienerschiff auf Stapel gelegt werden, um dem deutschen Panzerkreuzer B die Stirne zu bieten.

Der Bau des Panzerkreuzers B hat in den letzten Tagen in den Verhandlungen zwischen Amerika und Frankreich ebenfalls eine große Rolle gespielt. Frankreich wünscht, daß Deutschland den Bau dieses Panzerkreuzers nicht durchführt. Unter dieser Voraussetzung scheint es bereit, auf den Bau des Linienerschiffes von 23 000 Tonnen zu verzichten. Vermutlich an der Zahlung Frankreichs ist jedoch, daß es den Bau des 23 000 Tonnen Panzerkreuzers monatelang mit der Flottenaufrüstung Italiens gegenüber hat, während sich der Bau neuerdings gegen den deutschen Panzerkreuzer B richtet soll.

## Ludendorff verurteilt.

Das Ostpreussische Amtsgericht hat den General Ludendorff wegen öffentlicher Verleumdung des Großen Döberner, des früheren Oberbefehlshabers der Deutschen Landesbesatzung des Freimaurer-Ordens zu einer Geldstrafe von 500 Mark bzw. im Nichtbeitragsfalls zehn Jahre Gefängnis verurteilt.

Dem Kläger wurde die Befugnis zuerkannt, das Urteil je einmal in Ludendorffs „Volkswehr“, in der „Kriegszeitung“ und im „Friedensboten“ zu veröffentlichen. Ludendorff muß außerdem die Kosten des Verfahrens tragen.

## Die spanische Verfassung.

### Eine Volksrepublik. — Der Adel abgelehnt.

Die Arbeiten der Kommission für die neue spanische Verfassung sind so gut wie vollendet. Der Entwurf, über den die Nationalversammlung im Juli 1931, den unparteilichen Charakter der spanischen Republik vor. Das Recht des Eigentums wird anerkannt, die Freiheit der Religionsausübung, der Presse und der Gewerkschaften besonders gestellt. Alle Mittelstellen werden abgelehnt. Der Volkshüterertrag ist obligatorisch.

Im Zweikammersystem der neuen Republik soll der Senat, der alle vier Jahre erneuert wird, aus 260 Mitgliedern bestehen, während die Kammer 466 Abgeordnete haben soll. Selbstverständlich erhalten auch die Frauen das Wahlrecht, das Wahlalter wird für beide Geschlechter auf 23 Jahre festgelegt. Zum Präsidenten der Republik, der von Kammer und Senat gemeinsam auf sechs Jahre gewählt wird, kann jeder 40-jährige Spanier, der im Besitz förmlicher bürgerlicher und politischer Rechte ist, gewählt werden. Außerdem ist, daß Mitglieder des Senats und Mitglieder des ehemaligen Königshauses ausdrücklich von der Präsidentenandidatur ausgeschlossen werden.

## Die Zulagen für die Schutzpolizei.

die in Preußen zum Erlaß für die Gehaltssteigerungen durch die Notverordnung gehen, bewegen sich zwischen 450 und 1200 Mark. Die Beamten der Schutz- und Kriminalpolizei sowie der Landjäger bis zum Range des Oberleutnants einschließlich erhalten einen Betrag von 1200 Mark im Monat zurückvergütet. Für die Beamten der Reichsbefehlshaberschaften, die noch in Unteramt und Werspflege sind, wird anstelle dieser Vergütung ein Zuschuß für die Verpflegung von monatlich 450 Mark bezogen, der den Beamten jedoch nicht in der zusteht, sondern für eine bessere Verpflegung Verwendung findet. — Die Zulage für die Polizei ist durchaus verständlich; denn ihre Organe müssen zurzeit einen mehr als harten Dienst leisten. Wenn auch die Reichswehr aufwärts bis zum Hauptmann als Ausgleich für die Gehaltssteigerung einen gestaffelten Zuschuß erhält, so ist uns das weniger verständlich.

# Aus der Partei

## Leipzig mahnt!

Ein Film vom Sozialdemokratischen Parteitag.

Im Berliner Parteihaus der Sozialdemokratie zeigte am Donnerstag der Film und Lichtbild, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, einen Bericht, den er aus Anlaß des Parteitages im Auftrag der Sozialdemokratischen Partei hergestellt hat. Der Film ist lebendig und eindrucksvoll, so daß er den Anhängern der Partei bei der intensiven Werbung für die Sozialdemokratie in Stadt und Land sicher wertvollste Hilfe leisten wird. Der Film beginnt mit dem gemaltigen Aufmarsch der 160.000 anlässlich der Parteitagseröffnung am 30. Mai. Wir erleben noch einmal das einzigartige Veramlungsbild einer unüberleblichen Menge, die später trotz tödlichen Regens, trotz Donner und Blitz stundenlang durch die Straßen zieht, um am Volkstempel ihren Führern zuzuhören. Dann folgt die Eröffnungssitzung des Parteitages, in der Otto Wels seine temperamentovolle und fähigste Begrüßungsrede hält. Weiter marschieren die Referenten des Parteitages auf. Wir sehen Larnow sprechen. Geschichte illustrieren plastisch den Inhalt seines grundlegenden Referats. Auf der Leinwand malt sich Larnows leidenschaftliche Anklage gegen den Kapitalismus ab, Bilder von stillgelegten Fabriken, von der unerträglichen Not der Arbeitslosen ziehen an uns vorüber, wir erleben den Wille des Kapitalismus, zum Verfall gefüllte Säger auf der einen und die Unmöglichkeit des Aufbaues auf der anderen Seite.

Und so geht es eindringlich weiter, Bild an Bild. Breitscheid spricht. Der Irrtum der sozialistischen Ideologie wird aufgezeigt, Kampf den sozialistischen Hausnechten des Kapitals ist die Parole der Stunde. Im Gegensatz dazu sieht man die schöpferische Arbeit des Sozialismus im Reich, in Ländern und Gemeinden. Der Jugend klingt der mahnende Ruf zur Sammlung in der großen Arbeiterpartei entgegen, wir sehen den Aufmarsch der Delegierten, die Vertreter der ausländischen Arbeiterpartei und Otto Wels bei seiner Schlussrede, in der er den Delegierten und den Millionen da draußen die lebensschaffende Parole in ihre Herzen brennt: Wo bleibt der zweite Mann, und nun hinaus zu neuen Kämpfen.

Den verstorbenen Senator der Partei Wilhelm Bock sieht man, wie er zum letzten Male der großen Sache der Arbeit dient, kurze Zeit vor seinem Tode.

## Spalter am Werke.

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Kurt Rosenfeld, Seydewitz und Strödel veröffentlichten in der neuesten Nummer eines von ihnen herausgegebenen Organs einen „Mahnruf an die Partei“, in dem eine Aenderung des Partes der offiziellen Parteipolitik und der jetzige Vertrag auf die Zerstückelung des Reiches dringlich ermahnt wird. Sie treten mit einem beräuherten „Mahnruf“ hervor, obwohl der Leipziger Parteitag der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erst vor wenigen Wochen sein Vertrauen ausgesprochen und die Fraktion wenige Tage später gegen eine geringe Minorität einvernehmlich, ihre Politik der totalitären Aufspaltung der gesamtstaatlichen Verhältnisse anzupassen. Angesichts dieses Tatbestandes können selbst die Liebhaber des Wahnsinns nicht annehmen, daß sich die übergrößen Mehrheit der Partei jetzt zu ihren, nicht immer logischen Anschauungen, bekennen.

Es entsteht also die Frage: Warum denn noch der Aufruf im gegenwärtigen Augenblick. Die Antwort ergibt sich aus der gleichen Nummer des oppositionellen Organs, in dem es zum Schluß des „Mahnrufs“ heißt:

„Genoffinnen und Genossen, die diesen notwendigen Mahnruf unterfassen, bitten wir um Zustimmungserklärung.“ Das ist nichts anderes als ein Versuch, innerhalb der Partei eine Opposition zu organisieren, als ein Versuch, innerhalb der Partei eine Partei zu schaffen. In dieser Beziehung ist der „Mahnruf an die Partei“ nur als Mittel zum Zweck zu betrachten. Ist das so, dann steht das Vorgehen der Oppositionellen um jeden Preis im eklatanten Widerspruch zu dem Geist und der dringenden Mahnung des Leipziger Parteitages, nicht mit der Einheit der Partei zu spielen, ja selbst zu ihren eigenen Erklärungen, die sie in Leipzig für die Einheit und Geschlossenheit der Partei abgegeben haben. Diese Einheit und Geschlossenheit ist der übergrößen Mehrheit der sozialdemokratischen Möglichkeit ein Heilmittel, das sie nicht antanzen läßt. Damit ist die Haltung der maßgebenden Parteiführung zu den neuesten Sonderaktion der Oppositionellen gegeben, zugleich aber erhärtet, daß die Spaltung eines Teiles der bürgerlichen Presse auf eine neue Spaltung der Sozialdemokratie als Hingepunkt zu betrachten ist.

## Der Parteiausschluß der SPD.

Ist für Mitte der nächsten Woche zur Beratung der politischen Lage einberufen. Er wird sich bei dieser Gelegenheit zugleich mit der Sonderaktion der „Opposition“ befassen.

## Gewerkschaftliches

Bauarbeiter und 40-Stundenwoche. Dem Vorstand des Deutschen Bauergewerksbundes wurde vom Anhaltischen Staatsministerium mitgeteilt, daß es sich auf den Antrag des Bundes hin entschlossen hat, die Bauämter des Staates Anhalt anzuweisen, bei Bauarbeiten in eigener Regie die 40-Stundenwoche einzuführen und bei Bauaufträgen an private Unternehmer diesen die Durchführung der 40-Stundenwoche zur Pflicht zu machen. Darüber sei den Kreis- und Kommunalverwaltungen sowie den hauptstädtischen Magistraten von diesem Beschluß Kenntnis gegeben worden mit dem Ersuchen, bei der Vergebung von Bauaufträgen in gleicher Weise zu verfahren.

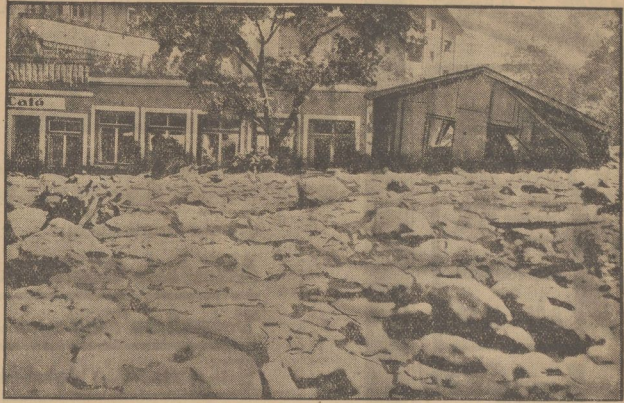
Die beiden Tabakarbeitervereine haben abermals an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet, den durch das Tabaksteuergesetz geschaffenen Arbeitsstrafen die Sonderunterführung aus über den 1. Juli hinaus zu lassen. Für den Fall, daß eine Weitererhöhung der Sonderunterführung mittelfristig nicht mehr möglich sein sollte, wird die Reichsregierung gebeten, wenigstens den Tabakarbeitern, die bis zum 30. Juni Anspruch auf die Tabaksteuerunterführung hatten, zunächst auf den bisherigen Voraussetzungen Arbeitslosenunterführung zu geben. — Die Verhängung der Arbeitslosigkeit unter den Tabakarbeitern ist nicht zuletzt eine Folge des Tabaksteuergesetzes. Das Reich wäre daher hier zu besonderem Entgegenkommen verpflichtet. Von den Gemeinden ist nicht viel zu erwarten.

Der Arbeitsmanntarifvertrag für das Stein-, Pflaster- und Straßenbauergewerbe ist vom Reichsarbeitsminister für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Der Internationale Gewerkschaftsbund in Berlin. Am 1. Juli hat der Internationale Gewerkschaftsbund, der bisher in Amsterdam war, seinen Sitz in Berlin. Die Sitzperiode des IGB, nach Deutschland wurde im vergangenen Jahre auf dem Internationalen Gewerkschaftstreffen in Stockholm in geheimer Abstimmung mit 55 gegen 30 Stimmen beschlossen, nachdem sich eine zeitlang gegen

# Der Schlammlawinen-Sturz.

## Kaprun nach der Schlammlawinen-Katastrophe.



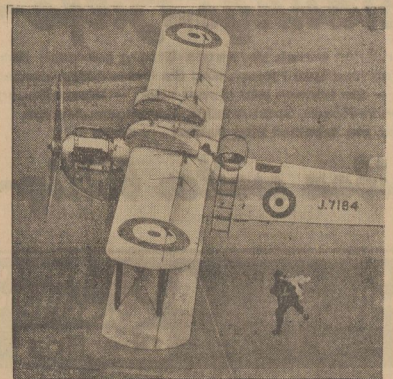
In den Straßen von Kaprun, dem kleinen Gebirgsdorf bei Zell am See, liegt das Geröll und der Schlamm meterhoch. Viele Häuser wurden von der Gewalt des Wildbads schwer beschädigt.

Berlin ein starker Widerstand gelend gemacht hatte. Am Sturzpunkt Zentrum Deutschland wird heute um die Euzilien Europas gerungen und damit auch um die Existenz der internationalen Arbeiterbewegung. Der IGB, gehört nach Berlin.

In der deutschen Ulbrichtindustrie ist es zu Abmachungen gekommen, die den Begriff Gewerbetreibende und die ganze Preisentzugsaktion in einem schlanken Licht erscheinen lassen. Es handelt sich um eine Abmachung zwischen der Ulbrichtproduktion, dem Großhandel und dem Einzelhandel. Die Produktion wird vor allem von dem Jungstamstern, der fast in allen Teilen Deutschlands über Fabriken und Lohrgewerkschaften verfügt, und durch die Friedrich Mauche A.-G. in Schwelmigen vertreten; für den Ulbrichteinzelhandel ist der Zentralverband der Deutschen Ulbrichtmacher beteiligt. Die Abmachungen betreffen, daß nur Fachgeschäfte mit Warenzulassung beliefert werden dürfen. Danach sind Warenhändler, Konsumgenossenschaften usw. benachteiligt. Eine ähnliche Abmachung liegt schon seit längerer Zeit zwischen der Ulbrichtproduktion und dem Großhandel vor. Sehr wird diese Abmachung auf den Einzelhandel ausgebeugt, mit dem Ziel, daß Wiederverkäufer auch durch den Einzelhandel keine Ulbricht beziehen können. Die ganzen Abmachungen verfolgen den Zweck, die „Publizitätsverkaufspreise“ durch einen Wirtschaftsausschuss des Ulbrichtergewerkschaften festzusetzen. Das Ulbrichtergewerbe will also die Preise stabilisieren, d. h. die Profitquote hochhalten. An dem Abkommen sind ungefähr 75 Prozent der Großulbrichtproduktion beteiligt.

## Aus aller Welt

### Das Spiel mit dem Tode.



Fallschirmabstimmung eines englischen Fliegers aus bedeutender Höhe. Die Aufnahme wurde von einem Begleitflugzeug aus gemacht. Unglücklicherweise öffnete sich der Fallschirm nicht und wenige Sekunden später war der Flieger ein Todesopfer seines gefährlichen Sports.

Der Nord an einer Siebenjährigen. In Wefermünde begann vor dem nach dort verlegten Redner Schwurgericht der Prozess gegen den Luftmörder Hermann Kümme, der am 21. Aug. 1930 die jährliche Angewandte Bopp ermordet hatte. Der Angeklagte, der sich vollkommen gleichmütig verhält, und die Tat leugnet, wird von zahlreichen Zeugen, u. a. zwei kleinen Mädchen, befragt. Als besonderes Beweismittel gilt eine starke Nase, die bei dem Anschlag an der Stütze des Überdaches mehrfach vordrängte. Zu dem Prozess für den mehrere Tage vorgelesen sind, sind sechs Sachverständige geladen.

Kneipenschlacht. Ein großer Trupp Hitlerleute überfiel in der Nacht zum Donnerstag ein Parteibüro der Stennesliste in Berlin-Charlottenburg. Das „Leberallkommando“ Hilfers, das sich stark in der Leberstadt befand, ging mit Stuhlbesen Wergählern gegen die Stennesliste vor. Im Verlauf dieser sehr handgreiflichen Diskussion über den besten Weg, möglichst schnell ins „Dritte Reich“ zu gelangen, wurde die gesamte Einrichtung des Lokals zerstört. Die Stennesliste hatten mehrere erhebliche Verletzte zu verzeichnen. Die alarmierte Schutzpolizei nahm 15 Stennes- und 16 Hitlerleute fest. Die Hitlerleute hatten sich zum Teil in ein Halterkreuzerwehrstotal am Tegeler Weg geflüchtet, das von der Polizei daraufhin nach Waffen durchsucht wurde.

Bergmanns Schicksal. Auf der Joch „Bergmannsgrub“ in Buer (Westfalen) gerieten zwei Bergknappen beim Schichtwechsel unter herabfallende Gesteinsmassen. Die Bergknappen konnten trotz sofort angestellter Bergungsarbeiten nur tot geborgen werden.

300 Schafe durch Blitzschlag getötet. Bei einem sehr heftigen Gewitter schlug in Nieder-Mittelsachsen im Regierungsbezirk Breslau der Blitz in einen Schafstall und tötete über 300 Schafe. Auch in Krümmenbühl wurde ein Viehstall durch den Blitz getroffen. Im benachbarten Netzenbühl schlug der Blitz in einen Stall und eine Scheune, die sofort in hellen Flammen standen.

Schlagknabe. Auf der Grube Concordia bei Brüggan an der Grube (Hessen) wurde am Donnerstag nachmittags ein frecher Raubüberfall verübt. Ein Raubhunde, der vom Magazin zur Grube gehen wollte und eine Ladung mit 2500 Mark Lohngeldern bei sich führte, wurde in der Mitte des Weges von zwei maskierten Männern angehalten, die ihm unter Bedrohung mit Parabolwaffen die Kisten entziehen. Darauf stürzten die beiden Räuber in den nahegelegenen Wald, wo sie zwei Fahrräder liehen hatten, auf denen sie die Flucht ergriffen. Nachforschungen nach den Tätern sind bisher ergebnislos geblieben.

## Letzte Nachrichten

### (Eigene Samt- und Drahtberichte)

#### Bevorstehende Einigung über den Hooverplan.

Paris, 3. Juli. (Eig. Samt.). Die Pariser Morgenpresse spricht sich über den Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen sehr optimistisch aus. Der „Matin“ erklärt, in dem unterirdischen Kriege hoffe man, daß die Verhandlungen in zwei bis drei Tagen abgeschlossen werden könnten, daß also der englische Vorschlag, in London oder Chequers eine erneuerte Konferenz abzuhalten, an der Deutschland und Italien teilnehmen sollten, nicht in Betracht gezogen zu werden brauche. Im übrigen können die französischen Minister vor Schluß der Parlamentssitzung Paris nicht verlassen. Wätscht wurde aber eine solche Konferenz, auf der Fragen der allgemeinen Politik besprochen werden, nach dem glücklichen Abschluß der Verhandlungen stattfinden. Der „Matin“ kündigt auch an, daß für den hauptsächlichsten Streitpunkt, die Frage des Garantiefonds, eine befriedigende Lösung in Aussicht stehe. Nur das nationalstaatliche „Echo de Paris“ spricht von einer neuen Komplikation, die durch eine Stelle des amerikanischen Memorandums hervorgerufen worden sei. Im Frankreich die Vorteile des Hooverplans Vorschlags vor Augen zu führen, war in dem Memorandum gesagt worden, daß, wenn Deutschland ein Moratorium für die geschuldeten Zahlungen beantrage, Frankreich gestungen sei, seine Schuldensöhnen an Amerika fortzusetzen. Das wäre nach dem „Echo de Paris“ ein neuer Schlag gegen den Hooverplan.

#### Großfeuer in einem Eisenacher Industrieort.

Eisenach, 3. Juli. (Telunion). Am Donnerstag tag vor Witternacht brach in der am Hauptbahnhof gelegenen Fabrikfabrik Ritzberger u. Schöpf Feuer aus, das sich rasch auf die Lageräume des großen Industrieortes ausbreitete. Sämtliche Feuerwehren Eisenachs gingen an die Bekämpfung des Großfeuers. Es gelang diesen, einen Teil der Fabrik sowie das bedrohte Geschäftsgebäude des Eisenacher Verkehrsvereins zu retten.

#### „Graf Zeppelin“ über Berlin.

Berlin, 3. Juli. (Telunion). Von Hamburg kommend, überlag „Graf Zeppelin“ auf seiner Rückfahrt von der Nordlandreise nach Friedrichshafen um 21 Uhr die Reichshauptstadt.

#### Die englische Landfeuerreform angenommen.

London, 3. Juli. (Telunion). Nach dreitägigen Verhandlungen hat das Unterhaus das neue Landfeuerreformgesetz jetzt im Verordnungsamt angenommen. Die Bestimmungen, die wegen liberaler Blinische zur Steuererhebung von gemäßigtem Sport und Spielplätzen zu Schwierigkeiten kommen würde, erfüllten sich nicht. Stenoden nahm den liberalen den Wind aus dem Segel, indem er selbst einen entsprechenden Zusatzantrag einbrachte, der mit 278 gegen 217 Stimmen angenommen wurde. Der Ministerpräsident teilte dann mit, daß er sofort ein Kohlenpreis als Notstandsmaßnahme einbringen und es am Montag und Dienstag zur Ausprache stellen werde.

#### Das deutsch-österreichische Zollabkommen am 20. Juli vor dem Haager Schiedsgericht.

Haag, 3. Juli. (Telunion). Nachdem numerisch die schriftlichen Darlegungen der interessierten Regierungen über das deutsch-österreichische Zollabkommen eingegangen sind, hat der Präsident des Haager Internationalen Schiedsgerichtshofes den Beginn des mündlichen Verfahrens auf den 20. Juli, 10.30 Uhr, festgesetzt.

Wenn Füße  
schreien könnten.



Unsere  
**orthopädische**

Abteilung bringt für empfindliche Füße ein zweckentsprechendes Schuhwerk. Besondere Weiten, ausgebeutete Ballen, eingepaßte Fußstütze, weiches geschmeidiges Material schaffen dem Fuß das notwendige Wohlbefinden.

Haupt-Preislagen:  
Mark  
**8.00 bis 16.50**

**Merkur** Schuh-waren  
Herrn Marquardt Hofe Weg 42

Inserieren bringt Gewinn!

**BUTTER**

Feinste Qualität Pfd. **1.36**

Allerl. Schlow.-Halt. Molkerer-Gras-Butter Pfd. **1.46**

Unsere Tee-Butter, ungesalzen und leicht gesalzen Pfd. **1.56**

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!

„**Hammonia**“

Größtes Butter-Spezial-Geschäft Deutschlands.

**Goldener Anter**  
Kornstraße 6,  
Sonnabend, den 4. Juli  
**Lanz-Kränzchen**

der Schieferer  
Arbeiter-Vereinigung.  
Anfang 7½ Uhr.  
Das Festkomitee.

**So. fettes Rindfleisch**  
Pfd. 0.50 Mk., Gulasch Pfd.  
0.50 Mk., Schiere Pfd.  
1.00 Mk., Rouladen Pfd.  
1.10 Mk., Beer 1.00 Mk.,  
Herz 0.60 Mk., Gutes,  
Gänge, Kalbfleisch 1.00 Mk.,  
Schweinschank, Stotelet,  
Schinken 0.85 Mk., Schaf-  
hammelfleisch Pfd. 0.40 bis  
0.80 Mk., Br. Marjolein  
kammelfleisch 0.30-0.60 Mk.,  
täglich

**M. Niemann**  
Franziskanerstr. 20.

**So billig  
wienoch nie!**  
**Knickerbocker-  
Hosen**  
in reizenden Mustern  
**16.50 13.00  
11.00 9.00**  
**Emil Pletner**  
Schmiedestraße 24

**Südnäheraugenbrille**  
auf gelbem Samt.  
Südnäheraugen-  
Schoblium a. Waisenstein  
Rats- u. Hoofbeke.

**Flecken**  
entfernen, ohne  
Rand zu hinterlassen  
geht sicher und schnell  
mit Kamms  
**Fleckwasser Reel**  
Flasche 50 u. 80 Pf. nur  
**Drogerie Kamm**  
Hoheweg 48, Ecke

**Möbelpolitur**  
Wats- u. Hoofbeke.

**Damen-Hemd**  
1.10 1.40 1.60  
laufen laufen  
**H. Deffauer**,  
Waisenstein 3.

Am 4. Juli Eröffnung des  
**„Miranda“**  
**Schuhwaren-Hauses Breitweg-47**

Unsere Grundsätze:  
**Allerbeste Qualitäten**  
**Vornehme moderne Modelle**  
**Gut passende Formen** für jeden Fuß  
**Billiger** der wirtschaftlichen Lage angepaßten **Preise**

sodaß jeder Käufer das Richtige findet.  
Carl Mädge, Breitweg 47

**Neue Speisefartoffeln  
sowie neue Futterartoffeln**  
empfehlen  
**Heinrich Braune, Mühlgr. 16**  
Fernsprecher 2401.

Man verlange nur das  
**deutsche Frischei**  
Dieser Stempel bürgt für Qualität. Zu haben in allen ein- u. mehrstöckigen Geschäften  
„**Nordharz**“  
Salzbergr. Am Stuf Nr. 11  
Fernruf 2235

Unsere  
**Bekleidungs-Hilfe**  
hat uns einen über Erwarten guten Verkaufs-Erfolg gebracht! Kein Wunder! — Bei unseren niedrigen Preisen sind die Bekleidungs-Sorgen erträglich geworden! — Sie können jetzt immer noch — Waschjoppen, Lüster-Sakkos, Tennis-Hosen, Sport-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Mäntel etc. etc. halbfahrlicht kaufen ... denn:  
**Wir bleiben weiter billig**

**Bekleidungs-Gesellschaft über Epa**

**Echten Schweizer Emmentaler**  
zum Ausnahmepreis von **RM. 1.48** das Pfund.  
Benutzen Sie die Gelegenheit unserer billigen **Schweizerkäsewoche**, von diesem einzigartigen Naturprodukt zu kosten. Wir schneiden die feinsten Sommerkäse aus dem Jahre 1930 aus  
**Toepfer Compagnie**  
Butterhandlung zu den 3 Glocken, Breitweg 24

**Bruch-Makkaroni**  
Das ganze Pfund  
nur **38 Pf.**  
**Naverma**  
gibt 5% Rabatt!

**Galopp-Rennen zu Bad Harzburg**  
Sonntag 5. Juli  
**ie 3 Uhr nachmittags — Eintrittspreise von 2,00 RM an**  
Sonntag 5. Juli: **Staatsspreis**. Dienstag 7. Juli: **Fürst-Christian-Ernst-Rennen**. Freitag 10. Juli: **Harzburger Pokal**. Sonntag 12. Juli: **Großes Harzburger Jagd-Rennen** und ein **Verlosungs-Rennen**. (Los 50 Pf.) Gewinn ein Rennpferd oder **1000 RM** in bar. — **68700 RM** Geldpreise.

**Fleischerei**  
**J. P. Dünner, Voigtei 15.**  
Der ständig vergrößerte Umsatz beweist Ihnen die Zufriedenheit meiner Kundenschaft. Die neuesten Bodenpreise:  
**Schweinefleisch** Rindfleisch  
Starkwade 1 3/4 0.80 Zerkleinert 1 3/4 1.00  
Kamm 1 3/4 0.80 Gulasch 1 3/4 0.90  
Bauchfleisch 3/4 0.70  
Gehacktes 1 3/4 0.80 Rouladen 1 3/4 1.10  
Würstchen 1 3/4 0.80 Kammelf. 1 3/4 1.00  
Verma Rohfleisch, runde Würst. 1 3/4 0.70  
fr. Antichuk in befeuchteter Güte.

**Turn- und Sportverein**  
„**Freiheit**“ Halberstadt  
Am Sonntag, den 5. Juli,  
ab 16 Uhr, findet in Ruhberg's  
Garten unser diesjähriges

**Sommer-Fest**  
statt, bestehend in **Konzert und sportlichen Darbietungen**.  
Das Konzert wird ausgeführt von den organisierten Berufsmusikern.  
**Ab 20 Uhr im Saale: Tanzkränzchen**. Unterhaltende Stunden versprechend, sind hierzu alle Freunde und Gönner des Vereins herzll. eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Gartenbauverein, Süd**  
(unterhalb des Bismarktweins)  
Am Sonntag, den 5. Juli, ab nachmittags 3 Uhr,  
findet in der Gartenanlage unser

**Garten-Fest**  
statt. Unterhaltung für Jung und Alt. Ueberraschung: **Kaspierte Theater!** Allen Schrebergarten- und Gönner des Vereins nebst Angehörigen rufen wir ein herzlich Willkommen zu!  
Der Festausschuß. Der Vorstand.

**Schrebergartenverein, Ost E. V.**  
Am Sonntag, den 5. Juli 1931,  
nachmittags 3 Uhr  
findet in unserer Anlage unser  
**Kinder-Fest**  
statt. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand. Der Festausschuß.

**Ziehung: 4. Juli** Staats. Letzt.-Einnh.  
Hygiene-Geldlose zu Mk. 1.- Strobach,  
Bad-Wohlfahrt-Geldlose zu 0,50 Kühlingstraße 3,  
Fernruf 2260.

**Photo-Arbeiten u. Vergoldungen**  
werden gut ausgeführt in der  
**Löwen-Drogerie**  
Walter Rathenaustr., Ecke Seydlitzstraße

**Oscherleben**

**Telegramm!**  
An alle Männer, Frauen, Jugend und Kinder der arbeitenden Bevölkerung von Stadt und Land des Kreises Oscherleben!  
**Trotz alledem**  
**Volks- u. Sommerfest 1931**  
im schönen „Bürgerpark“ Sonnabend, den 4. Juli 1931, ab 20 Uhr  
**Italienische Nacht**  
Ungewöhnliche Ueberraschungen!  
Sonntag, den 5. Juli 1931, 12½ Uhr, antreten  
Breitenstraße-Schule. Ab 14 Uhr großer Festbetrieb im Bürgerpark. Allerhand Kunst- und Gewinne • Künstlerisches Garten-Konzert. Festball an beiden Abenden • Wir erwarten Euch  
Eintritt für beide Tage 25 Pf. • DER VORSTAND

Dem deutschen Arbeiter wird das heutige Rußland von Sowjet-Freunden als „Arbeiter-Paradies“ geschildert  
**Herbert u. Elisabeth Weichmann** haben in jüngster Zeit erst eine längere Studienreise durch die Sowjet-Union unternommen. Sie beantworten nun in dem soeben erschienenen Buche

**„Alltag im Sowjetstaat“**  
hauptsächlich folgende Fragen:  
**Wie wohnt der Arbeiter in Sowjetrußland?**  
**Wie kleidet sich der Arbeiter in Sowjetrußland?**  
**Wie ernährt sich der Arbeiter in Sowjetrußland?**  
**Welche Freizeit-Kulturen bietet Sowjetrußland?**

Dieser nüchterne aber glänzend geschriebene Tatsachenbericht zeigt, wie Sowjetrußland für den westeuropäischen Arbeiter eine **Neu** bedeuten würde  
Preis der Organisationsausgabe stabil in Halbleinen gebunden nur **1.95**  
Buchhandlung  
„**Halberstädter Tageblatt**“

## WERNIGERODE

### Uns gehört der Morgen . . .

Wir haben weder Brot noch Geld,  
Wir freuden uns mit Sorgen,  
Entsagen lehrte uns die Welt,  
Enttäuschung jeden Morgen.

Wir wissen nichts von Glanz und Pracht,  
Wir glückselig vom Leben,  
Wir irren nur durch Not und Nacht  
Gesüßt von Angst und Pflagen.

Wir schleichen müde durch den Tag  
Und fischen unsern Leben,  
Der große Freiertundenstag  
Bermagt uns nichts zu Geben.

Gepfeift von Glend, Amut, Not,  
Geheselt und zerhackt,  
Erbeuteln wir das kärglich Brot  
Zu füttern unsern Magen.

Wir haben weder Gut noch Geld,  
Nur Krankheit und nur Sorgen,  
Doch uns wie euch gehört die Welt  
Nur — uns gehört der Morgen . . .

Matthias Barth.

— **Verammlung des Reichsanwalters.** Montag, den 6. Juli, 20 Uhr, findet die Mitgliederversammlung im Gewerkschaftssaal mit sehr reichlicher Tagesordnung statt. Alle Kameraden, welche am 19. Juli zum Reichsanwaltertreffen nach Braunhauweg fahren, müssen unbedingt zur Verammlung erscheinen. — Die Unteroffiziere rechnen am Sonnabend, den 4. Juli, in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags, beim Ortsgruppen-Rajfiker, Salzbergstr. 2, ab. Gämtliche Listen sind mitzubringen.

— **J.-C. Sportfreunde Wernigerode.** Freitag, den 3. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

— **Hausbaupläne der Stadt liegen öffentlich aus!** In der gestrigen Nummer unserer Zeitung hat der Magistrat auf das Ausliegen der Hausbaupläne aufmerksam gemacht, worauf wir noch hinweisen.

— **Bauen, aber wie?** Die öffentliche Verkaufsauktion der Mitteldeutschen Landesbank in Magdeburg hat Raffäystraße zur Erbauung und Finanzierung müstergezügiger Eigenheime betrautgegeben. 82 ausgearbeitete Entwürfe mit Zeichnungen und Berechnungen geben die Möglichkeit, vor dem Entschluß, sich ein Hauschen zu bauen, vielen Vorschlägen und Bedürfnissen zu verfahren. Das Mindeste kostet 1.20 RM. und ist in der Hofbuchhandlung, Burgstraße 30, zu haben.

— **Steuerzusage.** Zur die heutige Bekanntmachung des Magistrats, wegen der bis zum 15. Juli fällig werdenden Steuern, machen wir besonders aufmerksam.

— **„Möbelungen“ als Wanderausstellung auf der Marktplatz.** Als besonders interessant dürfte die Aufführung von Hebbels „Möbelungen“ am Sonntag 20 Uhr als Abendvorstellung erscheinen. Singsu kommt die Neubearbeitung der Kriemhild der Hella-Ruth Weidlich. Man merke sich heute schon den Besuch als wiedererlebenden Abschluß des Sonntags vor.

— **Das neue Marktplatz.** „Könige“. Eröffnung am Sonnabend, 3. Juli. Mit diesem Schauspiel aus deutscher Vergangenheit halten die Marktplatz wieder etwas Besonderes. Die Hauptgestalten des Werkes Rindig, der Wagner und Friedrich von Österreich werden Karl Körner und Walter Segler darstellen. Einmalig.

die Gemahlin Friedrichs von Österreichs verlor Frau Johanna Schlegel, Herzog Leopold, Rudolf Hartig, Friedrich von Jollern; Kurt Fischer-Schlegel, Seifried Schweppe, dem Feldhauptmann; Albert Maug, Verhoff von Henneberg; Jaflo Hemmings, den Kardinallegaten des Papstes; Hermann Ludwig, den Oeltnaben Walter; Fritz Zullinger, den Gärtner Firman; Karl Schöffel. — Es darf ein künstlerisch außerordentlich wertvoller Marktplatzabend erwartet werden, der warmer Empfehlung und zahlreichen Besuches wert ist. Vorrerauf bei 20 Uhr, am 20. Juli.

— **Berufsprüfung der Lehrlinge.** Es besteht für Lehrlinge über 18 Jahre keine Berufsprüfung. Dagegen können Handwerkslehrlinge durch die Handwerkskammer verpflichtet werden, an dem Unterricht der Berufslehre regelmäßig und pünktlich teilzunehmen, sofern ihnen hierzu Gelegenheit geboten ist. Die Aufnahme dieser Lehrlinge steht in dem Belieben der Schulträger, die also einmalige Mehrkosten freiwillig übernehmen.

— **Ehrungen durch die Handwerkskammer.** In unserem Verbreitungsbezirk sind von der Handwerkskammer ausgezeichnet worden, durch Ehrenurkunden an in Handwerksberufen beschäftigten Personen: Zögler Paul, Bauhilfs-Berlinerode, Ziegeleimeister C. Helms-Steinburg und an den selbständigen Handwerksmeister: Dachbedeckmeister Friedrich Schuch-Schneider.

— **Pünktlich Antragsfristbeiträge zahlen!** Die von der Allgemeinen Ortskrankenkasse heute veröffentlichte Bekanntmachung, nach der aufgrund der Verordnung für rückständige Beiträge ein besonderer Zugriff erhoben werden muß, empfehlen wir zu beachten.

## Aus Halberstadt

### Fahrt in der Harz.

Das städtische Verkehrsamt veranstaltet jetzt Sonderfahrten in den Harz. Die von der Reichspost gestellten Wagen sind nach der Anfristung immer sofort besetzt. Und mit Recht. Was für wundervolle Eindrücke vermittelt doch eine solche Fahrt in dem großen, bequemen und offenen Postomnibus. Wie geht die Fahrt nun vor sich?

Morgens um 8 Uhr landen wir uns am Hofmarkt ein und Ketten auf die nummerierten Plätze. Dann ging es durch die Harzstraße nach dem am Horizont wintenden Harz zu. Immer näher schloß sich die grüne Kante am blauen Himmelsschirm. Bald war das Oberholz erreicht, dann der Fichtenring, und schon wurde die letzte Höhe vor Blankenburg genommen. Erholungsheim Silberborn und das Schloß lauchten auf. Sie standen über den Häusern von Blankenburg im Waldesbüschel. Aber bald waren wir selbst mit unserm Omnibus oben, führen vorbei am Silberborn und lauchten nun im Wald unter. Hüttendore wurde durchfahren. Dann kamen Neuwert und Nibeland mit dem Eisenbahnviadukt, der die Züge in schwindender Höhe über die Landstraße führt, auf der wir dahin rollten. Und immer wieder ging es durch schöne, hülle Wälder, kaum drei gegen um entgegenkommenden Fahrzeugen auszuweichen. Zu beiden Seiten des Wagens fanden wir grüne Borstige die Büschen und Fichten, und weit über die Landstraße hinaus reichten Laubbäume ihre Zweige, Schatten spendend. In diesem lebenden Hohlweg rurchte sich wie ein schwarzer Landhau unser Wagen seinen Weg. Mancher Kurven noch erst, als er die abschüssigen Wege und die schwarzen Kurven sah, bebendlich seine Stirn: „Wo wohl alles gut gehen wird!“ Aber es ging alles gut. Ausgesprochenes Fahrpersonal stellt die Reichspost für diese Fahrten. Nicht nur äußere Höflichkeit, sondern auch äußere vorzügliche Führer, die sich durch nichts verreiben lassen, das Tempo zu beschleunigen oder schneller den Wagen bergab laufen zu lassen. Auch der ober dem Anfahrtschiffen war bald die letzte Befehls geschwunden. Der Mann am Steuer vorn war Garantie für gute und sichere Fahrt. Durch Kurven und Täler arbeitete sich unser Wagen nach Hallefeld. Und nach einer weiteren wundervollen Fahrt über Frauenstein, landeten wir in Bennedissen, wo halt gemacht wurde.

Dann ging es wieder weiter nach der zwischen Bennedissen und Hofsegg gelegenen Silberhaufarm. Sie liegt idyllisch zwischen

Laubenschonungen auf einem Hügel. Von weitem schon sieht man die hohe Rollabende, die mit Drahtgeflecht überspannt ist, damit auch dann, wenn ein Tier aus dem geräumigen Käfig entweicht, eine Flucht aus der eigentlichen Anlage unmöglich ist. In großen Käfigen 8 m langen und 3 m breiten Käfigen liegen die Fuchshunde, denen eine in der Mitte aufgeleitete künstliche Höhe Platz zum Wachen und für die Ainderbeweise gibt. Es ist reichlich Nachschub vorhanden. Viele der jungen Fische sind schon ganz fluffige Kerle. Schau Gänzen sie die Besucher an. Allerdings zeigen sie jetzt erst noch wenig Furchung. Ganz schwarz sind sie noch. Nur die Schwanzspitze leuchtet blendendweiß. Interessant ist eine Kreuzung zwischen unsem Kot und dem nordamerikanischen Silberfuchs. Brauflügel, wie Kreuzfüße sehen die meisten der Tiere dieser „Auslandsverbindung“ aus. Auch eine Kollektion der drohenden Wäldchen führt in der Farm ein beachtliches Leben. In niedrigen, aber immerhin großen Gehegen laufen die fischertrübenden Tiere und unter einheimischen Begleiter, der Schärer oder besser ausgedrückt der Mäts. Alle Käfige sind natürlich durch Drahtunterlagen oder Holzboleg geföhrt, daß ein Durchwühlen ausgeschlossen ist.

Ieder dem höchsten Kurort des Harzes, dem 680 m hochgelegenen Hofsegg, ging es hierauf nach den Dänen Tannen, die bis zu 46 m emporragen und in den Himmel zu wachsen scheinen. Nach einer abermaligen turgen Koffi wurde Brauntage erreicht. Man sah schon an der ganzen Aufmachung, daß man sich in einem vornehmen Kurort befand. Wie grau und armelig blühten doch mancher der polierten Harzdecker drein und wie schmutz und farbenlos schauten hier die Häuser und Anlagen in die Welt. Hier räteten sich die Erholungsuchenden, ließen sich von der Sonne bescheinen und spielten die reichen, glücklichen Leute.

Das Harzloß selbst aber hat noch keine Zeit zum Feiern. Jetzt müssen gefällig die Hände gerührt werden, denn die Wiesen sollen die erste Ernte geben. Das Gras müßte gemäht. Ueberall im Harz buftet es daher nach frischem, köstlichem Harzheu. In das Schneiden der Senen und das Raffeln der bewundernden Herten müßte sich das melodische Geläut der Gloden der braunen Harzfüße, die auf den unzugänglichen Bergweisen oder unter den hohen Bäumen des Waldes Jutier fuchden.

Auf dem Hartenberg wurde noch einmal halt gemacht. Darauf ging es wieder der Heimat zu. Heimbürg. Heimbürg waren bald erreicht und schon winkten von weitem die Türme Silberhaufarm. Es war eine sehr schöne Fahrt!

\* **Sängerbund.** Der für heute Freitagabend vorgesehene Spaziergang fällt aus und wird auf nächste Woche verlegt. Die für Sonnabend, den 11. Juli, angelegte Vierteljahresversammlung muß jedoch falls verlegt werden und findet erst am Sonnabend, den 18. Juli, statt. In der kommenden Woche ist am Montagabend der Frauenchor und am Dienstagabend der Männerchor.

\* **Die Richter befehlen.** Freilich, wenn man wegen einigen Diebstahl zu der empfindlichen Justizanstalt von 4 Jahren und 5 Monaten Ehrverlust verurteilt wird, wie es dem Fleischer H. aus Warleben geschah, so ist das keine allzu angenehme Sache. W. sekte sich nach der Verurteilung in seiner Zelle hin und schrieb einige Briefe, die laugbare Beleidigungen gegen die Richter enthielten. Er hatte dafür 6 Monate Gefängnis wegen Beleidigung erhalten. Von der großen Strafkammer wurde diese Strafe mit den 4 Jahren Zuchthaus zulassen, weil er sich durch die Verurteilung von 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus.

\* **Neue Handwerksmeister.** Die Meisterprüfung haben bestanden: Am Fleischerhandwerk: Erich Stanzil-Wernigerode, Am Goldschmiedehandwerk: Albert Flege-Wernigerode, Hermann Maure-Halberstadt, Am Klempner- und Installateurhandwerk: Hermann Bauer-Wernigerode, Karl Albert Jantert-Halle, Kurt Salger-Quedlinburg, Paul Dingner-Halberstadt, Am Schlosserhandwerk: Karl Gerloff-Darbesheim, Am Schneiderhandwerk: Rufino Paas-Diermied, Am Zimmerhandwerk: Eugen Wolf-Diermied, Hermann Schrabner-Diermied.

## Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zerkendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H. Leipzig

31. Fortsetzung (Wachdruck verboten.)

„Es ging möglicherweise einzufragen, daß wir die Dame aus dem Spiel lassen, wenn sie Zurücktritt zu mir haben. Nur muß ich hier sehen. Man muß wissen, wo der Graben ist, wenn man nicht hineinstellen will. Lassen Sie sich hoch von mir lassen.“

„Recht — jetzt. Der Mund war schon geöffnet. Unschuldig durch Mund und Nase lag Kontakt den Atem ein. Der Brustkorb füllte sich, daß sich die Rippen wie Spannen bebend wälzten. Mit dem ausstehenden Atem wollte sich die aufgedämmte Luft über das Meer der Jähne ergießen. Und da beugte der Finger, besonnene Haller eine Dumme.“

„Ich will Ihr schönes Gesicht nicht verlieren. Aber ich habe die Erfahrung, daß wir Männer in solchen Fällen mehr geben als empfangen. Sie sehen bedenkenlos Ihre, Stellung, Vermögen aufs Spiel. Hätte nicht die Frau ebenfalls bedenkenlos zu mir kommen müssen und mir sagen: Ich, ich, ich bin schwach. Und wenn sie nicht am ersten Tag die Kraft fand, am zweiten, fünften, sechsten Tag, nachdem sie in allen Zeitungen gelesen hatte, daß keine Gemalt Ihnen das Geheimnis entreißt, hätte sie es nicht mehr ausfallen dürfen. Sollte sie trotz Mann und Kindern rennen müssen, um Sie zu retten. Götze Opfer nimmt man nicht an.“

„Das hätte Haller nicht sagen dürfen. Das Wort, das sich gegen die Frau richtete, verdrück also. Es war aus. Der Mund Kontakt's lächelte sich, der Atem blühte in betagten Stoß die Wüsten, das ganze Gesicht verstrahlte, war nur noch groß besonnener Granit, der seinen Jureben, seinem Bewußtsein mehr zugänglich war. Der Dienstag war unüberwindlich hoch. Jetzt kamen sechs gleichgültige Tage, die zu ertragen waren. In sechs Tagen ließ sich gleichgültige Tage, die zu ertragen waren. Das für heute nichts mehr mit dem Wankler anzunehmen war.“

„Sie wollen also nicht? Ehade. Ich habe es gut gemeint.“

„Er hand auf. Die Deckenlampe fragte unerträglich weißes Licht in die Morgenämmerung, die durchs Fenster brach. Der Protokollierer rechte sich gähndend an der Schreibtischfläche. Schließel fixierten. Hinter der gekümmerten Tür deutete sich einbes tief der Gang, der zur Türe führte.“

\*  
„Sie machte in Hausfrau, aus Sport gewissermaßen. Sie benutzte die Gelegenheit dieser Tage, in denen sie nicht von morgens bis abends in der Wankt sitzen mußte, und veranstaltete ein herrliches

Großreinemachen. Es bereitete ihr ein Wortschneidgen, mit Schätze und einer Parade als Staubfänger angeden. herumgewirbelten, einmal nach von der Pranke, was die Pranke nicht nur, sondern auch laut wie am Schürhaken, das Wägen war prächtig besetzt — darauf verhand ich Ebe, — aber es war einmal etwas anderes, selbst dann anzulegen, den Staubwedel und Natumallos zu regieren. Selbst beim Bohren zu helfen, war sie sich nicht zu gut und turnte mit Beid und Schütz auf dem Boden umher, als gäbe es nichts Veranlässliches auf der ganzen Welt. Es tat wohl, nach dem Tumult der Aufregungen, sich einmal mit etwas gänzlich anderem zu beschäftigen als sonst. Zur Rache biß sie ängstlich fern. Boden war ihre schwache Seite.

„Woll, rath, einholen. Ich muß nun zwei essen.“

„Woll war noch keine drei Minuten unten, klingelte die Tür. glode. Jetzt Besuch, ausgerechnet. Als was eine Hausfrau kann einmal Schätze und Säuglingen tragen. Wie sie war, nach erpicht dem Bohren, die Partikelstücke in der Hand, ging sie öffnen. Draußen stand ein hübscher Mensch, ein Arbeiter augenscheinlich, in sonntägliches Schwarz gekleidet, und ganz freundlich mit breitem Gesicht. Er freetzte ihr sofort ein Blatt Papier entgegen:

„Bitte fügen.“

„Ebe muß ich mitzutunlich von oben bis unten. Bettelte dieser geübte, harte Kerl?“

„Wo! — Vitt fügen!“ wiederholte er, schon ungeduldig das Blatt schwenkend. Sie nahm es ihm ägernd ab. Oben hand ihr Name und ihre Adresse in altmodischer, etwas starrer Schrift. Darunter:

„Herrn Seppelitz aus Droschobitz, Werkmmeister von der Polonia. Beste Grüße ergebenst Etwinn.“

„Sie wollen schließlich von Herrnheim brechen?“ fragte Ebe. „Er nicht unter dem rath hinterlassend das freundschaftliche, ein hübsches dumme Briefchen seinen Augenblick von seinem runden Stauengestalt verdrängend. Und dieses Gerichten gab offenbar dem hübschen Dienstmannchen, das er zu sprechen vermeinte.

„Sprechen Sie beständig.“

„Mit gutt“, bruckte er, mit gutt. „Mit ganz gutt.“

„Mit gutt. Aber ganz gutt?“ laute sie, ihm nachahmend, ins Gesicht. „Das andigste Fuchlein ist nicht zu Hause.“

„Warten — hier?“ sie zeigte auf den Fußboden, „ich warten.“

„Sie drehte verneinend die Hand. Sie sprach abzüglich ebenso abgelehnt und ließ sich nicht weiter ein. Sie warde ihm kein. „Dann —“ Wieder fiel ihm etwas Großartiges ein, und er verstand, ihr Handgeleit erkennen, sie aus der Tür auf den Treppenhof zu ziehen. „Du — ich — fort.“

Wilo viele Umstände machte der Herr nicht, das mußte ihm der Mann dankbar sein. Aber die Frau warde ihm kein. Sie als Mädchen, mit dem Herrn Werkmmeister aus Droschobitz als Kavalier, abends so ein hübschen anderem, vielleicht in einem Tanzsalon sich ein hübschen herumtschweiften lassen — mal also nicht schlecht. Berrückt! Wenn's nicht verriet, was, hat's nicht zu hüßig.

„Recht — mit fort. Woll — in fort. Woll zwei, du und ich. Abholen adt Ihr“, sie schloß ihm an den Fingern vor, da er anscheinend nicht kapierte. — — — fühl, sechs, sieben, acht. Wölgeln. Hinten vor Gans. Panette, unten.“

„Der Gedächtnis hatte er begriffen.“

„Wo — und Frau?“ zeigte er auf den Zettel.

„Ad! Hat Zeit. Morgen. Morgen.“

Das leuchtete ihm außerordentlich ein. Er wollte ihr nach einem Fuß geben, aber das ging ihr denn doch ein wenig zu schnell. Insbesondere der Herr Seppelitz gewöhnliche ihr gut gewohnte Speisen eine Vorliebe hatte.

Aufregung war nicht das richtige Wort. aber es war lo etwas wie Aufnahmefähigkeit, was Ebe vor ihrer abendlichen Rolle verführte. Woll wanderte sich nicht wenig. Sie mußte die Wieder zur Verfügung stellen, die ursprünglich aus Ebes Gerderebe kammen, inzwischen schon manchen Sonntag Woll geföhmt hatten und jetzt ein frühliches Wiederleben mit ihrer früheren Herrin feierten. Das Ansehen zu einer großen Befehlskraft machte nicht lo viel Kopf zuwenden wie die Vorstellungen zum heutigen Abend. Als Ebe — welches Dienstmannchen von Kopf bis zu den Füßen — einige Minuten nach adt aus dem Kanstor trat, wartete ihr Kavalier bereits.

Er hatte zu knalligen Schiefeln noch immer seinen schwarzen Anzug aus dem man eine Jage, die leuchtend rote Frauenteil trug. Die Hüße eines arden Zerkendens sammelten aus der äußeren Brustfläche. Das guttliche breite Stauengestalt mit den hübschen Augen trönte ein schüßeliger Scholapput, unter dem eine glühblonde Kote verbergen in die Stirn geföhmt war. Sogar schwarze Handschuhe trug der Seppelitz in der Stufen, als wäre er zu einem Begrüßung geladen. Bedenfalls sah er sehr unternehmungslustig aus. Ohne viel Federlesel hob er die Hand unter den Arm seiner Dame, und sein Druck war zärtlich und liebevoll.

Das kann ja nett werden, dachte Ebe, und schupberte ein wenig in der St. Ob er wieder Jutierlein sagen hat? Er nicht. Er aber ein anderer Duft entgegen. Weiß Gott, Karmin, Veldschucht. Herr Seppelitz mußte eine ganze halbe geproßt haben. Wenn das nicht Liebe war! Schön war's nicht, aber immer noch besser als Jutierlein.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Kleingarten im Juli.

Der Juli macht gewöhnlich den Anfang mit der Obsternte. Zwar werden in bevorzugten Lagen auch schon im Juni früheste Früchte von den Bäumen genommen, aber die Haupterntezeit fällt doch in den Juli. Erdbeeren und Johannisbeersträucher sind für die meisten Kleingartenbesitzer das Wichtigste, das am meisten angebaut wird. Man rechnet in Deutschland mit 1 1/2 - 2 Millionen Kleingärten. Da in vielen Kleingärten 40-50, ja oft sogar 80 bis 100 solcher Obststräucher stehen, kann man sich einen ungefähren Begriff machen, in welcher riesigen Umfang heute bei uns Beerenobst angebaut ist, das uns die feinschmeckenden Früchte bereitstellt. Beerenobst wird in der verschiedensten Weise genossen, auch der Beerenwein erzeugt, doch mit jedem Jahr neue Freunde. Da jetzt mit der Früchtereife begonnen wird, muß darauf hingewiesen werden, daß man Obst lieber hier am besten in den frühen Morgenstunden pflückt. An dieser Zeit haben nämlich die Früchte den feinsten Saft und auch die meisten Säfte. Besondere Aufmerksamkeit muß jetzt dem Fallobst zugewendet werden. Denn die meisten Früchte, die jetzt vom Baum oder Strauch fallen, tragen tierische Fleischmarogger in sich. Laßt man das Obst liegen, so verbreiten sich diese Schmarogger weiter. Fallobst ist es natürlich auch, Fallobst auf den Komposthaufen zu werfen; denn auch von dort gehen die Schmarogger weiter. Das beste ist, heruntergefallene Früchte mit dem Urtrakt, dessen Ausläufer nicht vergehen werden darf, zu verbrennen.

Wird das Urtrakt nicht befeuchtet, so nimmt es bald so überhand, daß es die anderen, nützlichen Pflanzen unterdrückt. Es ist ein sehr unschöner Anblick, wenn man manchmal Gartenbesitzer antrifft, auf denen die Urträcker dichter stehen als die angebauten Pflanzungen. Dies ist aber auch eine große Rücksichtslosigkeit gegenüber den Gartennachbarn, weil die in den Urträckern hervorwachsenden Samen weiter fliegen oder von den Tieren fortgetragen werden und damit auch bei den Nachbarn Verunreinigung erzeugen. Ist es zweckmäßig, so ist den frühen Morgenstunden abzunehmen, auch weil folgende Obst länger frisch bleibt. In die Gänge des Gärtners vom Gemüse am besten in den Abendstunden zu übernehmen. Auch beim Einbringen der Früchte wird man sich das Wetter nicht immer ausdenken können, für den Gartenbesitzer, der Obst und Gemüse aus dem Garten selbst verzehren will, empfiehlt es sich, besonders bei regnerischem Wetter nur so viel Obst und Gemüse einzuernten, wie gerade gebraucht wird. Wer im Juni noch keine frühen Kartoffeln ernten konnte, für den ist jetzt bestimmt die Zeit gekommen, die er seine Kartoffeln mehr zu kaufen braucht, weil er sie nun selbst aus dem Boden nehmen kann. Im Juli wird auch schon mancher Garteneigentümer Tomaten abnehmen können. Am Roggkorn muß jetzt der Kampf gegen die Roggkuppen einleiten, sonst werden oft nur die Stängel übrig bleiben oder die Roggpflanzen werden vom Unrat der Raupen so verunreinigt, daß sie kaum mehr zu genießen sind.

Obst der Garten im Juli schon viel her, so ist dafür aber auch noch reichlich Arbeit zu leisten. Mit dem Graben, Jäten und Hacken darf nicht nachgelassen werden. Der Juli ist über heißer Monat, alles ist noch im Wüsten oder Wachen, da muß den Pflanzen häufig Wasser zugeführt werden, wenn die Ernte einigermaßen ertragreich werden soll. Ganz besonders trifft dies zu auf Gurken und Kürbisse, aber auch auf die Tomaten und auf die Kohlrarten. Wer seine Blumenbeete gepflegt hat, wird im Juli den Garten im schönsten Blütenfrühling haben. In allen Farben schimmert es von den Beeten. Vor allem blüht jetzt die Rose. Freilich erfordern auch die Rosenbüsche Aufmerksamkeit, auch auf ihnen müssen sich allerlei Schmarogger, ein besonders Blattläuse, Rosenmilben, Rosenmade und Rosenmilchtau.

Wer seinen Garten bisher in Ordnung gehalten hat, wird jetzt nicht nur große Freude an ihm haben, er wird auch vieles hervorausgehen, was der Fröhlichkeit und dem Gedeihen zugute kommt.

\* **Arbeitsjahr.** Am 1. Juli war Herr Doof 35 Jahre in der hiesigen Marktstraße als Ausfuhrhändler tätig.

\* **Wissenschaftliche Betrachtung des Harzes.** Die Gesellschaft zur Förderung der Biologie im Harzgebiet hielt in Bad Harzburg eine Tagung ab, die vom Vorsitzenden Prof. Dr. Winterhagen eröffnet wurde. Der Redner umriß die nächsten Ziele, den Harz in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Betrachtung zu stellen. Darauswert sei, daß eine Reihe von Hochschullehrern und Leiter wissenschaftlicher Institute sich in den Dienst der Sache gestellt haben. Professor Pflebe hielt dann einen bemerkenswerten Vortrag über Schonung und Regelmäßigkeit und erbot den Juni nach einer klimatologischen Formel als Begleiter für den Juli. Bei der Auswahl des für den Harzgebiet passenden Kurorts. Orte mit gutem Kleinklima seien solche, die bei Windstille kühl seien und solche, in denen im Sommer und Winter die Temperatur ausgeglichen sei. Eine große Rolle spiele bei Windstille, durch den man das Klima corrigieren könne. Dr. Dieffler, der Leiter der Wetterstation Magdeburg, sprach darauf über die Windstillsgröße und behandelte diesen Begriff von der meteorologischen und physikalischen Seite. Nach lebhafter Aussprache hielt Dr. med. Weißharzburg nach einem Vortrag über die Pflanzengeographie des Harzes, in ihrer Beziehung zur Paläogeologie und Klimatologie, besonders zu Klima und Heilwasser. Eine Lebensgemeinschaft zwischen dem Heilwasser, das im Harz fast gar nicht vorkomme, und den es erzeugenden Pflanzen, bestehe nicht. Diefenbar spiele bei der Heilwassererzeugung eine besondere Rolle der Feuchtigkeit.

\* **Ausgewählte Feuertüte im Harz.** Im Harz gibt es in diesem Jahre eine frühe und gute Feuertüte. Diese hat bereits überall angeklopft. Am vorigen Jahre war es erst gegen Mitte Juli. Man kann nicht nur recht große Früchte erhalten, sondern das Futter durch die oft wechselnde Witterung der letzten Wochen gut und kräftig geraten.

## Heute Parteiverammlung

In der heutigen Mitglieverammlung, die um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindet, spricht Reichstagsabgeordneter Genosse Bader über das Thema:

### Silft Amerika?

Zußerdem werden in der Versammlung sehr wichtige Parteiangelegenheiten besprochen. Es wird erwartet, daß alle Parteimitglieder erscheinen.

\* **Besatzung des Kinderzuges für Internationalsinnen.** In letzter Zeit sind Zweifel aufgetaucht, ob der Wert des Gemüses einer Freistelle in einem Internat usw. als eigenes Einkommen des Kindes anzusehen ist und ob demnach durch die Gewährung einer solchen Freistelle die Bemessung des Kinderzuschlags oder der „Kinderbeihilfe in geschäftlich nicht geregelten Fällen“ für das betreffende Kind ausgeschlossen wird. Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzministers sind wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz führt, die Gewährung freier Verpflegung in einer Erziehungsanstalt sowie die sonstigen mit einer Freistelle in der Regel verbundenen Vergünstigungen (Schulmittelfreiheit) als Sachbesitz des Kindes anzusehen und nicht als unentgeltliche freiwillige Zuwendung von dritter Seite an den unterhaltspflichtigen Vater. Die Gewährung einer solchen Freistelle ist daher besoldungsberechtigt als eigenes Einkommen des Kindes anzusehen und schließt die Bemessung des Kinderzuschlags und der Kinderbeihilfe aus, sofern der Wert der Freistelle den Betrag von 30 RM. monatlich erreicht oder übersteigt. In Zukunft soll nach dieser Entscheidung verfahren werden, von einer Nachforderung bis her etwa jenseitig gewährter Kinderzuschlag oder Kinderbeihilfe soll indessen abgezogen werden.

\* **Ein unerschöpfliches Dieb.** Schon seit seiner frühesten Jugend hat der Kaufmann M. aus Bochum die Sachen als seine Hauptaufgabe betrachtet. Er grüßte den größten Teil seines Lebens verbrachte er hinter Kerkermauern. Zum letzten mal er zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Aber gleich nach seiner Straferlassung betätigte er sich wieder in gewohnter Weise. Auf Arbeitslosenunterstützung, auf die er durch gefälschte Arbeit Anspruch hatte, verzichtete er großmütig, da sie ihm zu wenig war, denn er war gewohnt, auf großem Fuß zu leben. Er fuhr daher im Rheinland herum zwischen Badrum am See hin und her. Auf diesen Fahrten lernte er in Bochum den Sch. kennen. Sch. hatte einst als selbständiger Handwerksmeister bessere Tage gelebt, war aber durch verheerendste Fehlschläge auch auf die schiefste Bahn geraten. Beide verabredeten sich, auf Raub auszugehen. Zunächst stahl M. seiner Witwin in Köln Schmuckgegenstände. Dann verübten beide in Köln, Bochum, Bad Harzburg und Halberstadt eine Reihe von Einbruchdiebstählen in Zabatwarengeschäften. In Blankenburg, wohin sie einen Teil der Ware geschafft hatten, konnten sie schließlich gefaßt werden. Das Halberstädter Sch. Sch. geistlich hatte M. als den Hauptkäufer zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiausschluß verurteilt. Sch. war mit einer Gefängnisstrafe davonkommen. M. hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, aber auch die Halberstädter Große Strafkammer hielt die Strafe für angemessen, so daß die Berufung verworfen wurde.

\* **Ein Festtag der Martin Luther-Gemeinde.** Man schreibt uns: Am 1. Juli erfolgte die Lebergabe der Pastoren der Stadt durch Herrn Stadtrat Wille an den Parochialverband. Wie schon erwähnt, soll die feierliche Lebergabe der Kirche an die Martin Luther-Gemeinde am Sonntag, den 5. Juli, in Gegenwart von Vertretern der Kirche, der Stadt und des Militärs durch Herrn Superintendent D. Brindmann in einem Festgottesdienst um 9.30 Uhr stattfinden. Die Festpredigt hält H. Sänger und die Begrüßungsworte der Mitwirkenden spricht der Standortsparrer Waetjoh. Die Mitwirkenden hat mit der Martin Luther-Gemeinde die Vereinbarung getroffen, daß die Mitwirkenden dienlich und an Festtagen nach besonderem Plan weiterhin in der Pastoralie gehalten werden können. Die Gemeinde kann an diesen Gottesdiensten teilnehmen. Nach dem Festgottesdienst am 5. Juli werden vom Herrn der Pastoralie einige Gesänge gehalten. Am Abend findet im großen Stadtpark ein festliches Gemeindeabend statt, an dem neben Ansprachen, musikalische, rezitatorische und theatralische Darbietungen zu Gehör kommen.

\* **Photographie erschließt die Einstellung.** Daß ein Chef, der eine Angelegenheit schriftlich nach der Photographie engagiert hat, von der persönlichen Angenommenen enttäuscht ist, weil sie auf dem wochenschriftlichen Bild soviel vorteilhafter aussieht als in Wirklichkeit, so was ist, wie der J. d. M. berichtet, schon mal vorgekommen. Daß aber umgekehrt ein Chef von seinem Vertreter zurücktreten will, weil die Engagierten jünger und hübscher aussieht als ihr Foto - diese erstaunliche Sache mußte kürzlich vor dem Berliner Arbeitsgericht verhandelt werden. Die Angeklagte hatte sich nämlich in der Zwischenzeit zwischen Bildaufnahme und Stellungsantritt einer Schönheitsoperation unterzogen und war durch eine Rollenkorrektur, wie ihr Berufsschreibe, so verändert und um 20 Jahre verjüngt worden, daß er sie auf dem Wertragsposten einer Receptperson nicht mehr brauchen zu können glaubt. Er sähe sich also, so behauptete er, quasi arglistig getäuscht und habe das Recht, sie fristlos gleich wieder zu entlassen. Da die Berufung aber damit nicht einverstanden war, mußte das Arbeitsgericht den Chef belehren, daß eine Schönheitskorrektur kein Grund zum Rücktritt von einem geschlossenen Vertrag sei. Und warum soll sich nicht auch eine junge hübsche Angestellte Respekt verschaffen können? Die Kollegen werden jedenfalls nicht so schönheitsbewußt sein wie ihr Chef!

\* **Kraftpost-Sonderfahrten.** Für die Zeit vom 5.-11. Juli sind vorläufig folgende Kraftpost-Ausflüge vom Städt. Verkehrsamt geplant: Am Sonntag, den 5. Juli eine Fahrt über Braunlage-Oberhaus (Besichtigung der noch im Bau befindlichen Oberhausperre) - Bad Lauterberg nach dem Wiesenbader Teich, wo bei der Mittagspause Gelegenheit zum Rudern und Baden geboten wird, dann durch den lieblichen Märchenrund bei Bad Sachsa über Walfenried - Ellrich - Alfeld - Rehlater - Hofseife - Wendebrunn - Blankenburg nach Halberstadt zurück. Am Montag und Mittwoch, um 14 Uhr, sollen wieder die beliebtesten Fahrten nach dem forstlichen Hartenberg unternommen werden. (Näheres siehe Nr. 41).

\* **Die preußischen Sparkassen im Mai.** Wie wir der „Deutschen Sparkassen-Zeitung“ entnehmen, betrug Ende Mai d. Js. der Bestand der Einzahlungen in den preußischen Sparkassen 678,8 Millionen Reichsmark. Die Einzahlungen beliefen sich auf 360,1, der Zuschlag von Zinsen 0,6, die Auszahlungen auf 339,9, der Zuzugs im Mai also auf 29,2 Millionen RM. Auf die einzelnen Provinzen verteilt betrug der Bestand in Berlin 459,5 (Zuzugs - 0,8), in Brandenburg 49,7 (Zuzugs 1,1), Hannover 830,3 (0,8), Hessen-Nassau 363,4 (1,8), Niederschlesien 409,5 (1,1), Oberschlesien 138,6 (1,0), Ostpreußen 244,2 (1,1), Pommern 355,6 (2,3), Rheinland 1608 (10,6), Westfalen 1012,2 (5,2), Sachsen 249,9 (1,1), Thüringen 572,9 (2,2), Schleswig-Holstein 29,4 (-), Hohenzollern-Lande 16,3 (-) Millionen RM. Der Stand der Giro- und Einlagen Ende Mai d. Js. belief sich auf 905,3 gegenüber 909,4 Millionen RM. des Vormonats.

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands**  
**Druckergewerkschaft**  
Partei-Extrakt Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

SPD-Unterstützer! Für Monat Juli ist die „Partei“ eingetroffen; dieselbe muß bestimmt am Sonntag, den 5. Juli, zur Verteilung an unsere Mitglieder gelangen. Wegen ihres wichtigen Inhaltes (neue Rotationsnummer) wird erwartet, daß die Genossen bestmöglich die Zeitung abholen. Auch müssen an diesem Tage die Bezirke möglichst gewissenhaft durchzusehen werden, damit mit dem Rotations, wie schon bekanntgemacht, am 9. und 10. Juli spätestens abgerechnet werden kann.

## Mitgliederversammlungen der Sozialdemokratischen Partei

finden in dieser Woche in dem Unterbezirk Halberstadt wie folgt statt:

- Sonntags, den 4. Juli, abends 8 Uhr:**  
In R. L. Quenstedt, bei Wiener, Ref. Reichstagsabg. Paul Bader-Magdeburg.  
In B. Beckenstedt, bei Springer, Ref. Landtagsabg. Ernst Wittmann-Magdeburg.  
**Am Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr:**  
In J. J. J. bei Krefke, Ref. Landtagsabg. Minna Bollmann-Halberstadt.  
In A. H. H. beim Gen. Otto Jung, Ref. Reichstagsabg. Paul Bader-Magdeburg.  
In J. J. J. in „Eichenhof“, Ref. Landtagsabg. Ernst Wittmann-Magdeburg.  
Das Thema für alle Versammlungen lautet:

„Silft uns Amerika?“  
Wir bitten unsere Genossen, diese Versammlungen recht zahlreich zu besuchen und ihre Angelegenheiten mitzubringen.  
Mit Parteigrüß!  
R. Köhig, W. Heilmüller, Fr. Schütte.

## Aus Okerwitz

ov. Jost alle Klassen der hiesigen Volksschule unternahmen am Mittwoch vormittag Wanderungen in den schönen Falkstein. Schon in früher Morgenstunde erhalten beim Wilmars die frohen Kinderstimmen. Auf dem kleinen Broden (Rückberg) dergestaltlich die Kinder mit Spiel und Tanz. Der Schiffsleiter sorgte für preiswerte Verpflegung und die Kirchgemeinde war von Begeisterten besetzt. In der Mittagsstunde lehrten alle Teilnehmer hochbegeistert heim.

ov. Ein fester Kinderfreund. Verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Halberstadt zugeführt wurde der Gemütskranke M. aus Schauen. Wie verlautet, steht der Verhaftete im Verdacht, unzüchtige Handlungen an Kindern vorgenommen zu haben.

## Aus Diersleben

a. Steuerfänger für Juli. In die Stadthauptkasse sind zu zahlen bis zum 15. Juli 1931: a) Grundvermögenssteuer - fassliche und kommunale - für Juli 1931 für die bebauten Grundstücke, die nicht dauernd landwirtschaftlich im genutzt werden, b) Hauszinssteuer für Juli 1931. Bei Zahlungserzug sind 10 vom Hundert Verzugszinsen zu zahlen.

## Aus Quedlinburg

qr. Der städtische Werbeausflug des Harzer Bergbauers für Quedlinburg hielt am Dienstag im Rathaus eine Sitzung ab, in der neue Möglichkeiten der Werbung von Mitgliedern besprochen wurden. Die hiesige Kirche schickte die Werbemittel der Umgebung und stellte fest, daß schon eine Reihe von Annehmungen zu Verstellungen von sehr weit her vorliegen. Großes Interesse wird von den Schreibern der Aufführung des „Büß von Verirrungen“ entgegengebracht. Die Ermäßigung von 25 Prozent der Eintrittspreise für Eingekleidete macht bei dem Besuch von nur zwei Vorstellungen



## SPARSAM PUTZEN - SCHONEND PUTZEN!

Die Hausfrauen in der ganzen Stadt sind sich einig - das kann man nur mit WIM. Die kürzlich überall verteilten Probedosen haben es aufs neue bewiesen. Ob lackierte Fensterrahmen, rußiges Aluminium-Geschirr, ob Essbestecke oder hölzernes Küchengerät, eine Kleinigkeit WIM auf feuchtem Lappen macht alles blank und rein.

# WIM

Auf jeder Vim-Dose ein wertvoller Gutschein. Sammeln Sie auch die Gutscheine von Lux Seifenfloeken, Sunlicht Seife und Summa. Sie erhalten schöne Gaben.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G.

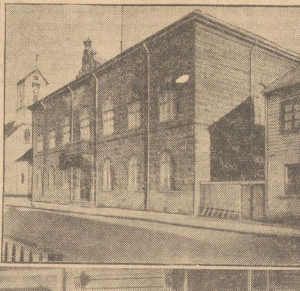






## Öffentliches Leben auf Island.

Eigenartig, wie das Land mit seinen schneebedeckten Büffeln, den unendlichen Gletschern, mit seinen Geysern, heißen Quellen und ausgebreiteten Lavawäldern, ist auch das politische Leben auf Island. Die Isländer sind ein intelligentes und daher hart polemisiertes Volk. Niemand auf der Welt gibt es so viele, wie die Zeitungs- und Streitschriften aus Island, und niemand werden sie so gern gelesen. Obwohl auf dem Lande die einzelnen Gehöfte sehr weit voneinander entfernt sind, sieht man eigens errichtete Versammlungshäuser, die inmitten der Einsamkeit den Fremden ganz merkwürdig anmuten. Zur Erörterung eines solch großen Interesses der Gesamtbewohner an der Politik muß die hart intellektuelle Veranstaltung des Vorgesetzten, aber auch die Sorgfalt in Betracht gezogen werden, die die Eltern aller Bewohnerschaften und die Defensivität der Augenbildung und dem Schulwesen entgegenbringen, ferner die aus der äußerst dünnen Bevölkerung und der Einsamkeit ersichtlichen starken Neigungen zur gedanklichen Betätigung. Es kommt vor, daß Bauern, ihre Anwesen verlassend, um ihrer Befehle willen zu kommen.



Oben links: Tryggvi Thorhallsson, Islands Ministerpräsident.  
Oben rechts: Das Gebäude des Altings in Reykjavik.  
Unten: Eine Sitzung des isländischen Parlaments.

Der politische Meinungsstand besonders für die tausendjährige demokratische Tradition. Die Demokratie und die demokratische Gleichberechtigung ist auf Island nicht bloß politische Form, sondern Lebensform. Jeder Isländer ist ein Herr und verlangt, auf dem Fuße der Gleichberechtigung behandelt zu werden. Wie sehr das Bewußtsein demokratischer Gleichberechtigung in das Leben selbst eingedrungen ist, geht z. B. daraus hervor, daß der Autotaxiinsasse, der den Fahrgast über Land zu einer öffentlichen Gaststätte oder auch in ein Privathaus gebracht hat, unbedenklich und ohne Aufseherung am gleichen Tische wie der Fahrgast Platz nimmt und sich mitbeweint löst beziehungsweise mitbeweint wird, ohne daß irgend jemand daran Anstoß nimmt.

Die demokratische Grundstimmung des Landes — seine politische Verankerung in der 1916 gegründeten sozialdemokratischen Partei ist sehr. Die Partei brachte bei den letzten Wahlen im Jahre 1927 6000 Stimmen auf, das sind 24 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Dabei sind die sozialdemokratischen Wähler in einem viel höheren Prozentsatz organisierten als in irgend einem anderen Lande; die Partei zählt nämlich 6000 gahende Mitglieder.

Das Bourgeois und Kleinbauer. Die Partei der Kaufleute, der Weber, der Industriellen, der Großbauern und der Höfner, der 1929 nennen sie sich Selbständigkeitspartei, obwohl gerade diese Leute im Selbständigkeitskampf von 1870—1918 nachweislich auf Seite der Verdrückten, der Dänen, gestanden sind. Das Programm dieser Partei, von ihr selbst auf eine kurze Formel gebracht, lautet: Selbständigkeit für Island und Selbständigkeit für jeden Isländer. Wer erkennt nicht im zweiten Teile dieses Satzes den bourgeois Grundgedanken der „politischen Initiative“, das Recht jedes Staatsbürgers, so laut und so häufig zu sein, wie ihm das eben möglich ist?

Die bäuerlichen Interessen werden durch die Bauernpartei vertreten. Das Rückgrat dieser Partei bilden die Fleisch-, Holz- und Milchproduktionsgenossenschaften. Ihr Programm ist durchaus auf die Bedürfnisse der Kleinbauern abgestellt. Neben der selbstständigen Förderung nach Modernisierung (Mechanisierung) der Landwirtschaft ist insbesondere die Förderung nach Herstellung von Verkehrswegen (etwa 50 Prozent der Isländer wohnen in Einzelgehöften, die oft viele Kilometer, ja zuweilen mehrere Tagesritte voneinander und vom nächsten Dorf entfernt sind) und nach Unterstützung der Produktionsgenossenschaften vorkündig und gerechtfertigt. Diese Partei ist als die stärkste Partei gegenwärtig Regierungspartner, hat aber in den beiden Kammern nicht die Mehrheit und konnte sich daher nur durch die Neutralität der Sozialdemokraten an der Macht erhalten.

Sozialdemokratie. Auch für die Entstehung einer modernen Arbeiterbewegung sind die wirtschaftlichen Vorbedingungen gegeben. Die Hafenarbeiter, die Seefleute und die nicht selbständigen Produktionskräfte in den Säbelfabriken und der Bauarbeiter, die Arbeiter der Springfabriken im Nord- und Westland bilden ein modernes Proletariat, das sich nicht bloß gewerkschaftlich, sondern auch in sehr beachtenswerter Weise genossenschaftlich organisiert und sich — begünstigt durch

mußte auch, weshalb er die arme kleine Witwe vergessen hatte, die jetzt im Eterben lag. Mit einem plötzlichen Entschluß hob sie den Kopf. „Machen Sie sich zurecht — ich komme mit Ihnen!“ „Aber gnädige Frau...“ „Naja, soch. Mein Wagen steht unten!“ In wenigen Minuten sah der alte Mann neben der Kinnförlin in dem großen Wagen, der sie in die Vorstadt trug. Er war ganz bekommen, als er die Tür aufschloß, als er vor der schönen Frau die knarrenden Treppen emporstieg, hinauf bis zum dritten Stock. In dem kleinen Zimmer, in dem die Kranke lag, verdrängte eine Petroleumlampe ein schwaches Licht, das vom Schirm abgedämpft, nur einen kleinen Kreis in der Nähe des Bettes erhellte. Eine alte Frau erhob sich, legte den Finger an den Mund und entfernte sich leise. Die Kranke lag mit geschlossenen Augen in den Kissen: auf den Backen lagen braunen febrilen Flecken, das eingekollene Gesicht war weiß wie das Linnen. Man hörte den pfeifenden Atem gehen. „Bist du es, Vater?“ Die Augen öffneten sich eine Sekunde. „Ja, mein Kind!“ Der alte Mann trat leise an das Bett, legte sich und nahm die kraftlose Hand der Kranken in die seine. Die Kinnförlin stand im Schatten, niemand sah, daß ihr Tränen in den Augen standen. Sie legte den Kopf auf der Hand auf ein altes, weiches Sofa, öffnete ihn und nahm das Instrument heraus. Und begann, ganz leise zu spielen. Im ersten Augenblick schien es, als wollte die Kranke sich aufrichten, aber der entsetzte Körper gehorchte nicht. Und nur ein unendlich weiches Lächeln glitt über die bleichen Lippen.

Dann, ganz leise, kaum hörbar: „Ach, wußte ja, daß du an mich denken würdest, du Lieber!“ Die Kinnförlin spielte weiter, was ihr in den Sinn kam. Wieder, einfache, kleine Melodien, Schubert, Schumann, Chopin, ein breit hinfließendes Madrigal von Beethoven, und dann, in immer vergeblicher werdenden Variationen, einen von den überirdischen Schönen Mozarts. Da breitete die Kranke ganz plötzlich die Arme aus, öffnete die Augen weit — es war, als ob ein Schein von unendlichem Licht auf ihren vom Tod gezeichneten Rücken läge. Und während ein hoher Flügelschlag leise verklang, sank sie zurück... Es war vorüber. Der Alte inhielt am Bett; er hatte die Hand der Toten ergriffen, und weinte laut. Dann stand er auf, drückte dem Mädchen die Augen zu, und wandte sich zu der Kinnförlin: „Was soll ich Ihnen danken? Sie haben ihr dazu geholfen, daß ihr Eterben schöner war als ihr kurzes Leben!“ Er nahm die Lampe vom Tisch und leuchtete der Toten ins Gesicht. Ein unbeschreiblich glühendes Lächeln verklärte die finsternen Züge... Als die Kinnförlin wieder in ihrem Wagen fuhr, war ihr, als hätte sie eben eine große Schuld abgetragen. Aber nicht nur das war es, das sie glücklich machte, sondern der Gedanke, einem armen Menschen den letzten Weg leicht und sonnig gemacht zu haben. Sie mußte an die beglückte Menge im Kongressaal denken, die ihr zugestimmt hatte, wie wertlos war doch dieser laute Befreiungssturm. Und sie empfand: Heute habe ich den größten Erfolg gehabt, der einem Menschen überhaupt beschieden sein kann. Ich habe dem Tod seine Schreden genommen.

## Der Radikalismus!



## Wissen Sie schon?

Stahlfedern gab es schon im alten Rompeij, aber sie waren sehr teuer. Im Jahre 1822 wurde die Stahlfeder nach dem Verfahren von John Whiteley in Birmingham zuerst maschinell hergestellt. Von nun an konnte man ein Gros Federn zu dem gleichen Preise kaufen, den man vorher für eine einzige Feder zahlte. Die aufträlligen Stämme der Pinos und Cimos befinden sich noch auf einer Kulturstufe, die Europa schon vor mehr als 5000 Jahren hinter sich gelassen hat. Vor einigen Orakl ist ein Woomera, der mit Hilfe eines langen Steinpflügers hergestellt wird. Ein Pinotomann macht Feuer, indem er den Rand seines Woomera an einem Schilde aus weichem Holz reibt. Mehr als 50 Prozent der Goldgewinnung der Welt kommen aus den südafrikanischen Minen.

## Der Tod des armen Mädchens.

Eine Kinnförlin hatte Rogarjs Kur-Kongert zu Ende gespielt. Sie hörte die braunen Regierungen des Publikums, die sie immer wieder auf das Podium riefen. Sie hatte sich, gewiß, über den Erfolg, aber sie ärgerte sich ein klein wenig. Denn sie mußte sehr genau: es war nicht so sehr der Dank der Zuhörer, der sich so lärmvoll äußerte, als vielmehr das Verlangen nach einer Zugabe — die Leute wollten eben für das hohe Eintrittsgeld, das sie bezahlt hatten, auch etwas haben. Schön. Sollten sie. Und dann erzwang das lebe Publikum noch eine Zugabe und schließlich noch eine dritte. Schöpffol kam die Kinnförlin über den zugigen Gang, die Geige im Arm. Ein alter Mann mit schneeweißem Haar, etwas vornübergebeugt stand im Türschwahn und die Kinnförlin sah plötzlich, daß ihm Tränen über die bleichen, faltigen Wangen liefen. Das glühende Eränen. Sie blieb stehen. „Was ist Ihnen? Sie weinen ja?“ „Ach bitte um Entschuldigung, gnädige Frau.“ „Warum bitten Sie um Entschuldigung? Hat die Musik Sie so ergriffen? Sie müssen doch schon viel gehört haben.“ „Ich höre immer nur durch die Tür — aber das ist es nicht, gnädige Frau!“ Ein Schlußgen hindert ihn, weiter zu sprechen. Der alte Mann duckte sich. „Kommen Sie herein! Was also bewegt Sie so sehr?“

„Ach, gnädige Frau, mit kann niemand helfen. Ich habe eine Tochter zu Hause, die ist schwer krank, so krank, daß sie wahrscheinlich die Nacht nicht überleben wird.“ „Das ist freilich sehr traurig.“ „Ja. Und wie ich Sie spielen hörte — Sie müssen nämlich wissen, gnädige Frau, daß meine arme Tochter die Musik über alles liebt. Und davon stirbt sie ja auch.“ „An der Liebe zur Musik?“ „Ja. Da war, müssen Sie wissen, hier an der Oper ein erster Geiger. Ein sehr junger Mann noch, aber ein großer Künstler. Er hat heute schon einen berühmten Namen. Nicht so berühmt, wie Sie, gnädige Frau, aber immerhin! Ja, und dieser Geiger, der lernte meine Tochter kennen. Sie war, müssen Sie wissen, ein sehr hübsches Mädchen. Er hat bei uns gespielt, denn er liebte sie sehr. Aber dann rief ihn das Leben. Meine Tochter hat es nicht erwinden können, daß er Sie verliebt. Und dann war eben auch die Veranlassung da — ihre Mutter, müssen Sie wissen, ist auch an der Schindmühle gestorben. Und jetzt liegt sie eben zu Hause und ringt mit dem Tod. Und da, wie ich Sie spielen hörte, gnädige Frau, da hab' ich denken müssen, nur ein einziges Mal, wenn die arme Seele noch diese süßen Klänge hören könnte, nur ein einziges Mal: Sie würde leichter sterben. Entschuldigen, gnädige Frau — ich hätte das nicht sagen sollen. Nun sind Sie auch traurig.“ „Entschuldigen Sie mich, gnädige Frau noch etwas?“ Die Kinnförlin war sehr bleich geworden. Sie kannte den jungen Mann, der hier an der Oper erster Geiger gewesen war... und sie

Partei-Genossen und -Ge-nossen, werth für den Blatt!

# Kriegsopfer klagen an

## Furchtbar harte Auswirkungen der Notverordnung

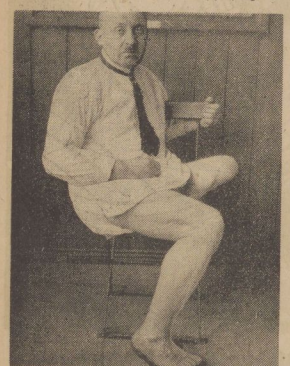


**Kriegsbeschädigter E. St., Wismar**  
Dienstbeschädigung: Durch Gasvergiftung Nase, ein Ohr und ein Auge verloren, schwere Narben und Entstellungen des Gesichtes, Erwerbsminderung 70 v. H.  
Geboren 15. Oktober 1899, verheiratet, zwei Kinder, keine Arbeit, weil ihm wegen seines Aussichts niemand einstellen will. Rentenklärung nach der Notverordnung 10,2 v. H., d. h. von 86,65 auf 77,25 RM. monatlich.

Die zweite Notverordnung hat fast alle Teile des bescheidenen Lebens empfindlich getroffen. Sie hat selbst nur den Lebensinteressen der Familien nicht haltgemacht und sogar denen noch Erbliches genommen, die auf die Einlösung von Verpfändungen früherer Reichsregierungen und Reichslege mit Recht warteten:

In der Erkenntnis, daß gerade den Kriegsopfern ein Unrecht durch die Notverordnung zugefügt worden ist, verliert man amtlich durch das Reichsarbeitministerium in der Öffentlichkeit und in der Presse diese Maßnahme zu rechtfertigen und erklärt dazu u. a.:

Die Änderungen der Reichsversorgung betragen für das laufende Rechnungsjahr 85 Millionen RM., während die Notverordnung an Minusausgaben und Mehreinnahmen insgesamt 1261 Millionen RM. erbringen soll. Die Verteilung der einzusparenden 85 Millionen RM. wäre sehr einfach gewesen, wenn man alle Renten einheitlich gekürzt hätte. Die Notverordnung ist jedoch andere Wege gegangen. Sie hat neben einer geringeren allgemeinen Kürzung, die als Ausgleich für die allgemeine Senkung der Löhne und der Lebenshaltungskosten aufgefaßt werden könnte, Kürzungen dort vorgenommen, wo der Berechtigte weniger schonungsbedürftig oder nach der bisherigen Regelung verhältnismäßig günstiger gestellt war als andere Kriegsopfer. So sind die völlig erwerbsunfähigen Beschädigten fast ganz frei gelassen und die Schmerzbeschädigten sowie die Hinterbliebenen gespart. Die Leichtbeschädigten dagegen wurden durch den Wegfall der ersten Kinderzulage, die Berechtigten mit sonstigem Einkommen aus öffentlichen Mitteln durch Verschärfung der



**Kriegsbeschädigter G. G. Braumeister, Bad Warmbrunn**  
Dienstbeschädigung: Verlust des linken Oberschenkels und schwere Beschädigung des rechten Beines, Erwerbsminderung 60 v. H.

Seit 28. Januar 1930 arbeitsunfähig. Ende vorigen Jahres zum 37. Male an seinem Bein stumpf (er hatte zuerst nur seinen linken Fuß verloren) operiert. Eine weitere Operation ist voraussichtlich noch erforderlich. Rentenhehungsanträge wurden bisher abgelehnt, desgleichen die Invalidenrente. Nach der Notverordnung wird ihm das Versorgungskrankengeld von 7,68 RM. monatlich entzogen. Seine Rente wird um 10,1 v. H., d. h. von 82,65 auf 74,25 RM. herabgesetzt. Der Weiterbezug der Zusatzrente von 71.— RM. monatlich ist nach der Notverordnung in Frage gestellt.

Außenvorschriften und die Berechtigten aus den unteren Ortschaften durch härtere Kürzung der Ortszulagen besonders hart getroffen.

Soweit der amtliche Bericht, wie sich die Notverordnung im einzelnen auswirkt, darüber geben diese Zeilen und die Erläuterungen zu den Bildern, die uns vom Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen, Berlin C 2, Rolandbühl 6, zur Verfügung gestellt wurden, eine eindeutige und erschütternde Auskunft.

Man betrachte nur die nebenstehenden Abbildungen, lese die kurzen, erschütternden Notizen, und zugleich wird dem unbefangenen Leser die Unrechtigkeit und Unbilligkeit der Notverordnung bezüglich der Kriegsopfer klar werden. Freilich sind die Bezüge der Rentenverbeschränkungen ungetriggt geblieben. Aber noch

nicht einmal 50 000 Versorgungsberechtigte genießen diesen Vorteil.

Rund 789 000 Beschädigte, 378 000 Witwen, 621 000 Waisen und 366 000 Eltern erleiden

Kürzungen im Ausmaße von 5 bis 27 Proz. ihrer Renteneinkünfte. Weniger stark wird die jährliche Bevölkerung getroffen. Ganz unzulässig wirken sich die Kürzungen mit allgemeiner 14 Proz. auf dem platten Lande aus. Sie mindern das Renteneinkommen von 160,05 RM. eines verheirateten 40-jährigen Kriegsbeschädigten mit 5 Kindern in Ortschaft D um 20 RM. Je mehr Kinder, desto schärfer die Rentenkürzung.

Ganz unerträglich ist die Behandlung der „Leichtbeschädigten“. Während dem Weibgen und kindlosen Verheirateten nur 4,6 Proz. seines Renteneinkommens gekürzt sind, werden den verheirateten Leichtbeschädigten mit Kindern bis zu 40 Proz. genommen.

Diese überaus harte Milderung erklärt sich aus dem Entzuge der Kinderzulage für das erste Kind, die 20 Proz. der Rente beträgt. Und überhaupt: kann man bei dem Verlust eines Beines und mehr der Arbeitsfähigkeit noch von einer „Leichtbeschädigung“ reden?

„Leichtbeschädigter“ gilt, wer eine Verletzung seines Beines von 6 bis 12 cm mit gleichzeitigen Verletzungen des Knie- oder des Fußgelenks, mit tiefen und großen Narben am Bein, mit Verlust der Wade usw. erleidet hat. Ferner wird der Verlust eines Fußes oder der Verlust von drei Fingern der gebrauchsfähigen Hand oder der Verlust eines Armes mit schweren Verletzungen des Gesichtes nur als „leichte“ Beschädigung von der Versorgungsverwaltung aufgefaßt und mit einer Rente von 30 bzw. 40 v. H. entschädigt. Das sind Renten in Höhe von monatlich 24,95 RM. bis 37,95 RM., die den verheirateten „Leichtbeschädigten“ mit einem Kinde vor Erlaß der Notverordnung zustanden, die

jetzt vielfach um 26,8 v. H. gekürzt werden, so daß die „Leichtbeschädigten“ nur noch Entschädigung auf monatliche Renten von 18,25 RM. bis 30,15 RM. haben. Wohl niemand wird behaupten wollen, daß 18,25 RM. monatlich eine ausreichende Entschädigung für eine Beinverletzung um 8 cm mit gleichzeitiger Ver-

letzung des Fußgelenks oder für den Verlust eines Auges darstellen.

Wiederum ganz unerträglich, besonders für die Leichtbeschädigten und kindlosen Witwen unter 45 Jahren wirken sich die Eingriffe in die nur Bedürftigen zu zahlende Zusatzrente aus. Neben einer anderen Fällung der Einkommensgrenzen, die sehr erheblich herabgesetzt wird, ist auch eine andere Fällung der bisher gültigen Bestimmungen vorgenommen worden, um Einkämpfungen weit über das Maß dessen hinaus, das die Regierung sich in der Summe von 9 Millionen RM. selbst gekürzt hatte, vorzunehmen. Dadurch werden manche Witwen buchstäblich dem Hungertode preisgegeben. Witwen unter 45 Jahren erleiden, sobald sie nicht mehr für Kinder zu sorgen haben, nicht nur eine Kürzung ihrer bisherigen Rente von 34,65 RM. auf 30,40 RM., in der Ortsgruppe D jedoch verlieren darüber hinaus noch die ihnen bisher zufließende Zusatzrente von 34 bzw. 17 RM. im Monat, so daß in unzulässigen Fällen die Rente von monatlich 65,65 RM. auf 30,40 RM. herabgesetzt ist. So, es gibt sogar Witwen, die sich mit einer Rente von fünfzig 22,50 RM. im Monat begnügen lassen. Ist es da zuviel gefügt, wenn wir oben behaupteten, daß diese Witwen durch die Notverordnung buchstäblich dem Hungertode preisgegeben werden?

Schließlich ist es für die Kriegsbeschädigten, die als Beamte, Angestellte und Arbeiter öffentliches Einkommen haben, unerträglich, Kürzungen ihres Einkommens, wie die Notverordnung sie vorzieht, hinzunehmen. Nur zwei Beispiele mögen diese Härten illustrieren.

Ein Angestellter erhält wegen Verlustes eines Oberarms 70 Proz. = 52 RM. Rente. Sein bisheriges Monatseinkommen betrug 298,67 RM. Sein Einkommen mindert sich um 24 RM., seine Rente um 36,40 RM., sein

Gesamteinkommen also um 60,40 RM. monatlich.

Ein Arbeiter bei einem kleinen Elektrizitätswerk erhält wegen schwerer Lungenerkrankung 60 Prozent = 71 RM. Rente. Sein Wochenlohn beträgt 65,80 RM. Seine Rente mindert sich um 48,05 RM., also auf 22,55 RM. monatlich.

Dennoch ist ein Kriegsbeschädigter ist durch die Notverordnung gleichfalls ein besonderer Schlag erlitten worden. Soweit die ihm zustehende Rente 15 RM. monatlich übersteigt, wird sie fünfzig Prozent der Arbeitslosenunterstützung angerechnet. Wird z. B. ein verheirateter 50 v. H. erwerbsgeminderter Kriegsbeschädigter, der für 2 Kinder zu sorgen hat, so werden ihm von der ab 1. Juli in der Ortsklasse B zustehenden Rente von 57,80 RM. 42,80 RM. auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet, so daß er bei einem ihm an fünf zustehenden Unterhaltungsbeitrag von z. B. 60 RM. monatlich fünfzig nur noch 17,20 RM. Arbeitslosenunterstützung im Monat erhalten wird.

Die Notverordnung hat noch unzulässige Härten bei Kriegsopfern gebracht. Ohne eigenes Verschulden werden Laufende und aber Laufende von Kriegsopfern dem stilleren Geld und dem unumgänglichen Bedürfnissen preisgegeben.

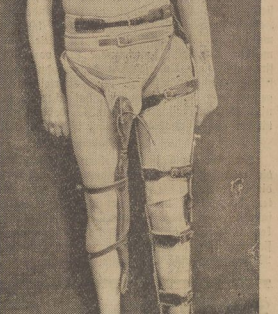
Wie lange will sich unfer Volk die



**Diese verstümmelten Hände und Arme** gehören dem am 11. 3. 1898 geborenen verheirateten Kriegsbeschädigten E. P., Berlin N. Als Dienstbeschädigter wurde anerkannt: Verletzung des linken Ellenbogengelenks im rechten Winkel und Verletzung des vierten und fünften Fingers, sowie Verlust des zweiten und dritten Gliedes des rechten Mittel- und Ringfingers. Dafür wurde eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um 40 v. H. anerkannt.

Die bisher 32,75 RM. betragende monatliche Rente wird durch die neue Notverordnung um 20,2 v. H. gekürzt und beträgt demnach nur noch 31.— RM. monatlich.

Den unwürdigen Zustand noch gefallen lassen? Hat man denn gar kein Empfinden dafür, wie ungeheuer schmerzhaft und verberbernd es auf die Witwen, die ihr Ehegatte schon in jungen Jahren dem Vaterlande opfern mußten, und auf die Kriegsbeschädigten, die ihre schmerzhaften Wunden im Kampfe für den Schutz der Heimat erlitten haben, wirken muß, wenn ihnen die zum Leben unbedingt notwendigen Pfennige und Markstücke bei der Rentenanzahlung genommen werden? Wann endlich erwacht das öffentliche Gewissen und sorgt dafür, daß die Worte vom Tade des Vaterlandes ihre Verwirklichung finden?



**Kriegsbeschädigter P. G., Oels in Schl.**  
geb. 5. 3. 1898, seit 1. 5. 1920 verheiratet, Vater eines Kindes, Versorgungsstellenlos: Schwere Verletzung der linken Hüfte mit Veränderung des Darmbein-Knochens, ausgeglichene Narbenbildung, erhebliche Beschränkung der Hüftlenkbeweglichkeit, Blasen- und Mastdarmschwäche sowie epileptische Anfälle.

90 v. H. erwerbsbeschränkt. Die bisher erhaltene halbe Zusatzrente von 22,50 RM. monatlich fällt nach der neuen Notverordnung weg. Dadurch gehen ihm 13 v. H. = 11,25 RM. monatlich (Zusatzrente, Ermäßigung der Hauszinssteuer und Nichtbefreiung von der Bürgersteuer.)

Als Angestellter der Fürsorgebehörde werden ihm außerdem von seinem monatlichen Bruttoeinkommen (216,68 RM.) 3,24 RM. auf seine Rente angerechnet. Schließlich erleidet dieser Kriegsbeschädigte darüber hinaus noch eine allgemeine Kürzung seiner Rentenbezüge von 8,2 v. H.

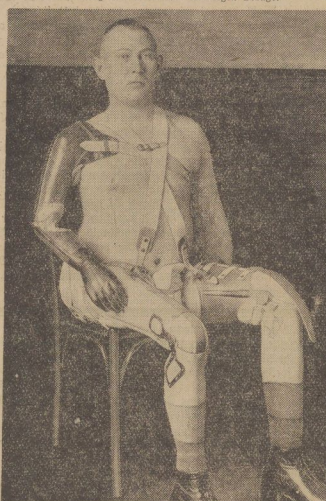
Die Hilflosstellung ist seit 1918 ununterbrochen offen und muß täglich zweimal verbunden werden. Urin und Stuhl gehen ungesammelt Tag und Nacht ab. Die Art der Leiden erfordert eine Mehrzahl an Wäsche und Kleidungsstücken von 500.— bis 600.— RM. jährlich.



**Kriegsbeschädigter P. Sch., Fabrikarbeiter, Bad Warmbrunn**

Dienstbeschädigung: Verlust des rechten Oberschenkels und zwei Leistenbrüche, Erwerbsminderung 80 v. H.

Da er mit dem Kunstbein nicht laufen kann, bewegt er sich nur auf Krücken fort. Dauend leidet er unter heftigen Schmerzen, weil Gasnervenverletzung. Siebenmal am Bein operiert, Invalidenrentenverfahren schneid unerledigt seit 1926. Rentenklärung nach der Notverordnung 10,2 v. H. der bisherigen Bezüge.



**Kriegsbeschädigter W. M., Hegedörfer-Biedendorf**

So schwer, wie dieser am 2. 4. 1898 geborene, dienstverworbene Mann auch man beschädigt sein, wenn man nach der neuen Notverordnung eine Rentenklärung nicht erlangen will.

Das Dienstbeschädigungslos lautet: Verlust des rechten Oberarmes, Verlust des rechten Oberbeines und Verlust des linken Unterschenkels. H. besitzt als Verheirateter und Vater eines Kindes noch drei ein kapitalisiertes Rentenvertrauen, insgesamt monatlich 162.— RM. Rente. Seit Jahren ist er arbeitslos.

